Mittwoch, 18. November. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8828. 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Rom, 17. Novbr. Bis jetzt sind bereits 500 definitive Wahlen bekannt und nur aus acht Bezirken steht das Resultat noch aus. Es sind 284 Mitglieder der Rechten und 216 Mitglieder der Linken gewählt. 51 Wahlcollegien, welche früher durch Deputirte der Linken vertreten waren, wählten Deputirte, welche der rechten Seite angehören, und in 43 Wahlcollegien fand der umgekehrte Fall statt. Von der Rechten wurden 8, von der Linken 11 mehrmals gewählt. Drei Wahlen werden angefochten.

Petersburg, 18. Novbr. Die Nachrichten einzelner deutschen Zeitungen von einer hier entdeckten Verschwörung und von massenhaften Verhaftungen sind sicherem Vernehmen nach durchaus grundlos. Weder sind einflußreiche Personen verhaftet, noch fanden größere Vermögenssequestrirungen statt. In Betreff der angeblichen Untersuchungscommission in jener Angelegenheit liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Disciplinarcommission zur Untersuchung der in der medizinischen Akademie und im technologischen Institut vorgekommenen unruhigen Auftritte vor. — Auch die Nachricht, die russische Regierung sei von dem Khan von Khiwa ersucht, ihm gegen einen Aufstand seiner Unterthanen zu Hilfe zu kommen, ist gänzlich erfunden.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Newyork, 17. Novbr. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat in Costa-Rica ein Aufstand stattgefunden, welcher indessen alsbald niedergeworfen wurde. Ueber die Ursache desselben verlautet, daß die Bewohner von Nicaragua und Salvador versucht hätten, Joaquim Fernandez zum Präsidenten zu erheben. Die Insurgenten, welche sich vorübergehend des Hafens von Puentas-Arenas bemächtigt hatten, wurden zersprengt. — Aus Panama wird gemeldet, daß die spanischen Kanonenboote „Tornado" und „Gerona" gedroht hätten, Laguayra zu bombardiren.

Reichstag.

12. Sitzung vom 17. November.

Das Gesetz über Markenschutz wird in dritter Berathung definitiv genehmigt, worauf die gestern unterbrochene erste Berathung des Bankgesetzes fortgesetzt wird. In Bezug auf den Antrag der Abgg. Lasker und Gen. (Verweisung der Vorlage an eine Commission mit der Bestimmung, sie durch die Einrichtung einer Centralbank zu ergänzen), liegt heute der Antrag des Centrums, Windthorst u. Gen., vor: „In Erwägung, daß der Antrag der Abgg. Lasker und Genossen mit § 16 Absatz 2 und 3 der Geschäftsordnung unvereinbar ist, geht der Reichstag über diesen Antrag zur Tagesordnung über."

Abg. Lasker: Der Mahnung des Finanzministers, daß wir uns um eine Sache, nicht um einen Namen versammeln sollen, schließe ich mich an. Wir dürfen nicht an einem Stichwort haften bleiben, sondern müssen unsere letzten Gedanken offen aussprechen über eine Frage, in der nicht allein die Verständigung über Einzelheiten sehr schwer, sondern über die auch in maßgebenden Kreisen die Kenntniß der entscheidenden Stimmungen unvollkommen ist. Die beiden Minister haben gestern als den vermuthlich schlimmsten Punkt der Anfechtung der Vorlage die relative Contingentirung bezeichnet und waren ganz erstaunt, als sie Aeußerungen im entgegengesetzten Sinne aus der Mitte des Hauses vernahmen. Und doch war ihre Meinung nur bestimmt durch einen vordringlichen Theil der Presse, der sich zugleich so weit verstieg, jedem Menschen, der jetzt nur die Reichsbank auf die Tagesordnung bringt, als Gegner jedes Zustandekommens eines Bankgesetzes und beinahe als einen Reichsfeind zu markiren. (Sehr wahr!) Gerade die Tendenz der Contingentirung, der Beschränkung der Ausgabe ungedeckter Noten müßte als Gewähr für die Zustimmung der großen Mehrheit des Reichstages zu dem Gesetze gelten. Die Frage aber, ob sie in Form einer festen Begrenzung der Ziffer oder einer Steuer durchgeführt werden soll, ist eine untergeordnete. In unserem Antrage sprechen wir, soweit als dies mit der Geschäftsordnung vereinbar ist, deutlich aus, was wir wollen und wir haben diesen an sich zulässigen, wenn auch nicht gebahnten, Weg deshalb gewählt, damit aus der ersten Discussion eine übereinstimmende Meinung der Mehrheit des Reichstags klar hervortrete und die Regierung wisse, auf welcher Basis sie operiren könne. Die Tendenz des Gesetz-Entwurfs besteht in der Abgrenzung der ungedeckten Banknoten in dem Streben, so weit als möglich eine Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Banknoten herbeizuführen, die Zeit anzubahnen, in der die jetzigen Verhältnisse zu einer vollen einheitlichen Bankpolitik umgeleitet werden können und auch darin, daß ein sehr großes Bankinstitut zu Hilfe gerufen werde, um die Ausgleichung in unserer Geldpolitik herbeiführen zu können. Nun tritt also in erster Linie die Frage hervor: welches ist denn die Reichsbank, welche ihr zur Ergänzung des Entwurfs für so nothwendig haltet? In der Beantwortung dieser Frage hat gestern Dr. Bamberger einen Ausdruck gebraucht, der seine Hingebung an die Sache vollständig bezeichnen sollte, der aber bei den Gegnern der Reichsbank ein Gemurmel hervorrief, welches von dem nächsten Redner geschickt benutzt wurde, um einen Dissens des Hauses zu constatiren. Wenn Dr. Bamberger sagte: „ich nehme jede Reichsbank an", so meinte er gewiß nicht, jede Tollheit, die dem Kopfe irgend eines unwissenden Menschen entspringt, drückt aber dadurch aus, daß er sich erbietet, von vielen seiner Ansichten und auch von der jetzigen, die er theoretisch für gerechtfertigt hält, doch bei Errichtung einer Reichsbank Abstand zu nehmen, weil er lieber will, daß im Einzelnen Fehler gemacht werden, als wenn die Grundlage in unheilbarer Weise verfehlt wird. Kein vernünftiger Mensch zweifelt daran, daß, wenn wir von einer Centralbank sprechen, wir immer nur die Umwandelung der Preußischen Bank für das ganze Reich im Auge haben können. Ueber diesen Punkt sind wir von vorneherein einig. Es tritt nun die zweite Frage an uns heran, ob wir eine Monopolbank wollen. Generell ist diese Frage bereits in unserem Antrage dahin beantwortet, daß wir die Centralbank in Verbindung bringen wollen mit der Tendenz des vorliegenden Gesetzes, d. h. in Anlehnung an die thatsächlichen Zustände. Ganz dieselbe Anschauung hat aber auch der Abg. Bamberger hier vertreten und es ist mir ganz unerklärlich, wie der preußische Finanzminister ihm die Tendenz supponiren konnte, er wolle alle Privatbanken unterdrückt und eine reine Monopolbank hergestellt wissen. Mit dem Wort Monopol wird offenbar Mißbrauch getrieben. Unter Monopol versteht man, daß Jemandem das Recht eingeräumt wird, mit einem Gegenstande zu handeln, mit dem eigentlich alle Welt hätte handeln dürfen, wenn das Privilegium nicht vorhanden wäre. Man versteht aber nicht darunter daß der Staat in einer gewissen Weise einen Theil seiner eigenen Staats- und Hoheitsrechte durch ein bestimmtes Institut aufheben läßt. In dem ersteren, richtigen Sinne ist ja die Preußische Bank eine Monopolbank; und es hieße vor Allem die Preußische Bank auflösen, wenn man einen anderen Standpunkt als den einer solchen Monopolbank einnehmen wolle. Nun führte der Finanzminister gegen uns an, daß ja die liberale Partei selbst von jeher sich gegen eine Monopolbank erklärt habe; ein Unterstützer des Finanzministers sagte mir: 1856 habe die liberale Partei sich gegen das Monopol und für Bankfreiheit erklärt. Die liberale Partei hat sich aber seit dieser Zeit in ihren volkswirthschaftlichen Begriffen wesentlich mit dem ganzen Volke fortgebildet und ich erinnere dabei nur an das Wort des Reichskanzlers daß es einem Staatsmanne nicht zur Ehre gereicht, in 20 Jahren seine Ansichten nicht geändert zu haben. Schon 1865 war die liberale Partei nicht mehr einig in ihren Anschauungen über eine Staatsbank; denn Waldeck und Reichenheim gehörten zu ihren begeisterten Anhängern. (Ruf: Wagener!) Wagener gehörte damals noch nicht zur liberalen Partei (große Heiterkeit), während der Geh. Rath Michaelis die Idee einer Staatsbank auf's lebhafteste bekämpfte. Lassen wir uns also durch das Wort „Monopolbank" nicht zu viel schrecken, es handelt sich gar nicht darum, ob eine solche Bank errichtet werden soll: wir bestätigen sie schon in der gegenwärtigen Vorlage Der Minister Delbrück hat aber weiter gefragt: will man eine reine Staatsbank, eine reine Privatbank oder ein gemischtes System? Wir haben aber in der That nicht diese theoretische Frage jetzt zu entscheiden Die Anknüpfung an die Preußische Bank hat zunächst die Bedeutung, daß wir gewillt sind, diejenige gesunde Grundlage aufzunehmen, welche in der Wirksamkeit der Preußischen Bank sich bewährt hat. Es ist daher ganz klar, welche Reichsbank wir meinen, und es bleibt dann nur noch zu berathen, mit welchen Mitteln wir das Ziel erreichen können. Die Motive sowohl, wie der Präsident des Reichskanzleramtes gestehen zu, daß die Reichsbank sich mit diesem Gesetzentwurfe ganz und gar vereinigen läßt, der Herr Präsident hat nur darauf verwiesen, daß für dieses Jahr Schwierigkeiten vorhanden gewesen seien. Die Auseinandersetzung mit der Preußischen Bank ist allerdings ein sehr erheblicher Punkt, ich behaupte aber, daß, wenn man mit gutem Willen und Gründen der Billigkeit auf beiden Seiten an's Werk geht, zur Bewältigung des Zahlenmaterials ein paar tüchtige Calculatoren engagirt und bei der Verständigung auch politische Gedanken in die Wagschale wirft, die Auseinandersetzung mit dem preußischen Staate sehr leicht herbeizuführen ist. Bei der Frage der Entschädigung der Preußischen Bank wird u. A. die Tilgung derjenigen Schuld, welche die Bank damals als Gegensatz für ihre erreichte Concession übernommen hat, gewiß eine Rolle spielen. Es sind dies ca. 3 Millionen und einige Hunderttausend Thlr. aus der Anleihe von 1856. Eine zweite Frage wird der Gewinn-Antheil bilden. Ich bin der Ansicht, daß man die Bankpolitik von vornherein in eine sehr scharfe Richtung drängt, wenn man nach irgend einer Richtung hin den jährlichen Gewinn als Hauptrücksicht dabei walten läßt. (Sehr richtig!) So wie man der Bank den Pfennigrechner spielen will, ist man schon von dem richtigen Wege abgelenkt. (Sehr richtig!) Dann hat die Centralbank gar kein Recht des Bestehens mehr, dann ist sie statt einer öffentlichen Anstalt eine bloße Erwerbsgenossenschaft. Ich möchte aber den Vertreter der preußischen Regierung auch daran erinnern, daß letztere gar nicht mehr Herr der Materie ist über die Concession der Preußischen Bank (Sehr richtig!) Wir haben ja die Kündigung von der Zustimmung des Reichstages abhängig gemacht und wenn der Reichstag seine Zustimmung nicht gäbe, dann wäre die Preußische Bank so weit, daß sie im nächsten Jahre nicht für einen Pfennig Noten ausgeben wird. Natürlich wird es dahin nicht kommen. — Aber es giebt noch ein Auskunftsmittel für Preußen, bei dem eine Belastung des Reiches ausgeschlossen ist; es können nämlich bei dem neuen Abschluß des Betrages die Verhältnisse zwischen den Bankantheils-Inhabern und der preußischen Regierung sehr wohl verändert werden zum Vortheile des preußischen Staates. Denn es ist nicht nöthig, daß die Bankantheils-Inhaber just unbegrenzt Dividenden bis zu 12, 14 oder gar 20 Proc. ziehen wollen. Ich habe mehrfach mit Kaufleuten und Bankantheils-Inhabern gesprochen, die wohl mit sich zu Rathe gegangen, ob sie das Papier verkaufen sollten, und als sie sich erkundigt hatten und die Gefährdungen von beiden Seiten hörten, zuletzt zu dem Entschlusse kamen, daß, wenn die Bankakte auch nur so geregelt würde, daß sie später nur 8 Proc. erhalten, es sich doch nicht lohnen würde, das Papier zu verkaufen; und diese Herren sind gewiß gerade so gute Rechner, wie irgend ein Finanzmann. Wenn aber wirklich bei der Entschädigung ein Ausfall von irgend welcher für einen Staat doch immerhin nicht so bedeutenden Summe für Preußen eintreten sollte, nun, Preußen hat wirklich schon so viel für das Reich gethan, daß, wo so viel Blut zu Gunsten der allgemeinen Einheit Deutschland's in die Wagschaale geworfen ist, es auf ein paar Hunderttausend Thlr. nicht ankommen kann. (Beifall.) Beim preußischen Abgeordnetenhause wird die Umwandlung der Preußischen Bank auf der von uns befürworteten Grundlage zumal mit dem Zusatz einer billigen Entschädigung sicherlich die Zustimmung einer großen Mehrheit finden. Es blieben dann nur noch die andern deutschen Regierungen übrig. Aber wenn wir erst so weit sind, daß wir wissen, das Hinderniß liegt allein bei den andern deutschen Regierungen, dann haben wir unsere Sache schon so gut wie gewonnen. Was ich an dieser Vorlage für sehr bedauerlich halte, ist, daß die preußische Regierung eingewilligt hat, particularistische Gelüste noch mit Entschädigung abzufinden. Es tritt dies inbesonderem Maße Bayern gegenüber hervor, welchem das Recht einer größeren Notenemission gegeben ist. Eine particularistische Politik ist aber besonders schlecht angebracht bei der Frage um die Verkehrsmittel. Ich habe die Hoffnung, daß diese Frage mit Rücksicht auf ihre große Bedeutung nicht einmal im Centrum prinzipielle Gegner finden wird. (Widerspruch im Centrum) Nun sagt der Finanzminister ferner: wir hätten bereits die Centralbank in der Preußischen Bank. Die Preußische Bank werde als Reichsbank auch nicht ein Jota mächtiger, sie habe bereits ihren ganzen Wirkungskreis. Aber man braucht nur die Regierungsvorlage zu lesen, um zu sehen, daß die Preußische Bank in vielen Punkten geschädigt wird durch die Fesseln, in die sie geschlagen wird, dieselbe bleibt, wenn sie nicht Reichsbank wird, territorial beschränkt auf den Raum, auf dem sie gegenwärtig zugelassen ist. Durch diese Beengung erleiden auch die Gesetzgeber Schaden; wir sind gar nicht mehr in der freien Situation, eine dem allgemeinen Interesse entsprechende Bankpolitik zu treiben. Sie legen der Preußischen Bank die Zwangsjacke an, dadurch, daß sie sie in ein Gesetz hineinpassen, welches für die übrigen kleinen Banken auch passen soll. Aber die beabsichtigte Lösung der Aufgabe ist unmöglich. — Lassen Sie mich nun noch einmal die so ungemein wichtige Frage der Contingentirung erörtern. Ich halte die hier aufgenommene relative Contingentirung der gegenwärtigen Vorlage durchaus entsprechend. Warum aber sind Sie nicht auf eine feste Contingentirung gekommen? Einfach, weil dieselbe den kleinen Banken gegenüber nicht anzubringen war. Hätten Sie eine Reichsbank vor sich, so wären alle diese Umständlichkeiten nicht nöthig gewesen, denn Sie brauchten dann nicht die Grenze einer nach Zahlen contingentirten Summe. Eine feste Contingentirung läßt sich aber nur mit einer unter staatlicher Autorität stehenden Bank vereinigen. Das Gesetz bestimmt dann die Grenze, bis zu welcher die Administration ungedeckte Noten ausgeben darf, während im äußersten Nothfalle die Ueberschreitung der Grenze unter der Verantwortlichkeit des Ministers zu erfolgen hat, vorbehaltlich der Zustimmung der Reichsvertretung. Das versteht man im modernen Sinne unter Contingentirung, und niemals ist die Peelsacte anders verstanden worden. Aber diese Fragen sind gar nicht zu lösen, wenn die Preußische Bank wirklich Preußische Bank bleibt und in dem übrigen Deutschland nicht wirkt; die Folge davon ist, daß wenn einmal eine große Krisis eintritt, die Verwaltung der preußischen Bank zunächst die Interessen Preußen's in Betracht ziehen muß. Und wenn die Preußische Bank, wie der Minister Camphausen sagte. schon jetzt die Macht hat, den ganzen deutschen Geldmarkt zu beherrschen, so ist die Folge davon, daß sie mit den Millionen, welche der deutsche Geldmarkt ihr gewährt, in Zeiten der Noth wahrscheinlich zunächst Preußen die Mittel zuwenden wird. Und das ist eine größere Schädigung für das Reich, als die 2 bis 300,000 Thlr., welche erspart werden können, wenn der Verkäufer abwartet, bis ihm ein Gebot gemacht wird. Der Präsident des Reichskanzleramts sagte, die Reichsbank sei auch dem Reichskanzleramte sehr sympathisch gewesen, indessen ließen sich die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht so schnell überwinden, daß jenes Institut schon jetzt in das Gesetz, welches in dieser Session durchberathen werden soll, aufgenommen werden konnte. Ich warne Sie aber, ein Bankgesetz zu machen, bei welchem Sie jetzt schon in Aussicht nehmen, daß es nur wenige Jahre Giltigkeit haben soll. Reguliren wir unsere Bankverhältnisse so, daß endlich ein Definitivum vorhanden ist. Zwei Monate etwa dürften hinreichen, um alle betheiligten Factoren zu gewinnen und selbst ein förmliches Votum des preußischen Landtages herbeizuführen. Und wenn man, nachdem dieses Gesetz bei uns vollständig abgeschlossen ist, uns, um das Gesetz zu Stande zu bringen, auch auf ein oder zwei Tage zu einer dritten Lesung einberufen sollte, so würden gewiß alle Mitglieder des Hauses gern die Reise machen. Ich halte mich an das gute englische Sprichwort: „Wo ein Wille vorhanden, ist auch ein Weg vorhanden." Jetzt sind wir noch Herren der Preußischen Bank gegenüber, ist aber dieses Gesetz einmal erlassen, so haben wir auf 12 Jahre die Entscheidung aus den Händen gegeben (Sehr richtig.) Und was zehn, zwölf Jahre in dem Leben eines eben neu und kräftig sich entfaltenden Reiches bedeuten, brauche ich wohl nicht erst zu sagen — Vor Allem darf sich die Erkenntniß des Zettelbankwesens niemals von der höchsten Hoheit des Staatsbegriffs loslösen. Jetzt haben wir auseinanderstrebende Geldoperationen. Wenn ich richtig unterrichtet bin, wird eine Geldoperation von der preußischen Regierung in Verbindung mit der Seehandlung betrieben, eine andere Finanzpolitik wird getrieben von den Vertretern des Reiches im Reichskanzleramte mit den Geldern des Reiches und eine dritte Politik treibt die Preußische Bank. Ist ein solcher Zustand haltbar? Müssen Sie nicht danach streben, eine Institution zu erhalten, welche alles dies in sich concentriren kann, ein Reichs-Finanzministerium, eine Reichsverwaltung, eine Reichsbank, welche die Kräfte des ganzen Reiches zusammenzufassen weiß? Nach meiner Meinung darf weder die preußische Regierung noch das Reich in seiner Kasse Geld haben; die Gelder müssen sich dahin sammeln, wohin sie gehören. Nach meiner Ueberzeugung wird es, so bald wir eine Reichsbank haben, sofort in Betracht zu ziehen sein, daß dieselbe die Verwaltung übernimmt, sowohl für das Reich, wie für jeden Staat, der bei ihr ein Conto führt, wie dies in England der Fall ist. Alle solche Gedanken können Sie an eine Reichsbank anknüpfen; Sie ersetzen sie aber niemals, wenn Sie eine Preußische Bank als Centralbank für sich bestehen lassen. Befreien wir uns von diesen Fesseln so schnell als möglich. An eine Commission muß die Vorlage verwiesen werden, weil sehr viele Einzelheiten der gründlichsten Erwägung bedürfen. Schließen wir aber die erste Berathung so ab, daß die Regierung Klarheit erhält, auf welcher Grundlage sie eine Verständigung mit dem Reichstage erzielen kann und dann werden wir diese Frage in großen Zügen lösen können, und nicht überall behindert werden durch kleine Ziffern und kleine Rücksichten. (Beifall.)

Abg. Schröder (Lippstadt.) Der Vorredner hat heute in einer langen Rede dargethan, daß er die Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank will. Ich kann den Verdacht nicht unterdrücken, daß alles dies nur dazu hat dienen sollen, die Erschütterung, welche die Sache durch die Rede des Abg. Bamberger erlitten hat, wieder einigermaßen in's Gleichgewicht zu bringen. Denn, wenn man von vornherein den Standpunkt eingenommen hätte, welchen heute der Abg. Lasker als den richtigen bezeichnet hat, warum läßt man den Finanzminister denn erst in großen Expectorationen ergehen, um dasselbe zu beweisen. Das heißt nicht rücksichtslos mit der Zeit des Reichstages umgehen.) Ich kann sehr kurz sein: erstens weil ich ungefähr auf dem Standpunkt stehe, den der Finanzminister gestern in so klarer Weise bezeichnet hat und zweitens weil auch von der Rede des Dr. Bamberger, wenn man sie ihrer oratorischen Verzierungen entkleidet, nicht viel übrig bleibt. Der Wille der Regierung gehe dahin, durch die Steuer von 5 % für die über die Grenzen der Contingentirung hinaus verausgabten ungedeckten Noten eine Art Prohibitivzoll zu schaffen, der die Banken zwingt, sich innerhalb der Grenzen der Contingentirung zu halten. Ich finde das ganz in der Ordnung, denn wenn gesagt wird, je größer der Credit, desto größer der Aufschwung der Industrie, so kann ich diesen Satz nicht als richtig anerkennen. Gerade der übermäßige Credit führt zu Katastrophen, wie wir sie 1857 erlebt haben und wir sie jetzt wieder haben. Den Antrag Lasker halte ich für geschäftsordnungsmäßig unzulässig, es ist nicht statthaft, der Commissionsberathung von vornherein einen Knebel aufzusetzen; mit einer Commission bin ich einverstanden und beantrage, daß dieselbe aus 21 Mitgliedern bestehen soll.

Abg. Richter (Hagen): Wir befinden uns in einer stark centralistischen Strömung; aber gerade weil diese so stark ist, sollte man sich ihr doch nicht so kritiklos hingeben, das könnte für die Weiterentwicklung unserer Zustände sehr verhängnißvoll werden. Wenn das allgemein werden sollte, daß man eine Institution schon darum verwirft, weil sie sich nicht an das Reich anlehnt und wie das gestern von Bamberger geschah, jede Institution unbesehen annehmen will, die unter der Firma des Reichs sich bei uns einführt, dann sind wir in der That nicht mehr fern davon, daß sich der Reichsenthusiasmus in einen Reichsfanatismus verwandelt. In einer solchen Stimmung ist man denn ja auch glücklich schon soweit gediehen, daß selbst das Alterego des Reichskanzlers, sein nächster Vertrauensmann in der preußischen Regierung, kaum dem Schicksal entgehen konnte, als ein verschämter Particularist, um nicht zu sagen: als Reichsfeind angesehen zu werden. (Heiterkeit.) Ueber die Größe des Gewinnes, den Preußen im nächsten Jahre aus seiner Bank ziehen wird, scheinen mir übertriebene Vorstellungen zu herrschen. Es ist wahr, der preußische Staat hat in den letzten Jahren einen großen Gewinn, im Durchschnitt der letzten 5 Jahre $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. aus der Bank gezogen. Ein großer Theil des Gewinnes rührt aber nicht aus dem Notengeschäft, sondern aus dem Guthaben aus der französischen Kriegscontribution her; das waren im Durchschnitte des Jahres 1873 83 Mill. Thlr., im Jahre vorher 23 Mill. Thlr. gewesen. Der Abg. Lasker hat allerdings schon die Eventualität in das Auge gefaßt, daß eine Reichsbank die Kassengeschäfte für das Reich führen müsse, allein dabei übersehen, daß unter normalen Verhältnissen das Reich kaum eine Kassenverwaltung hat. Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern werden von den einzelnen Staaten erhoben, die auch vorweg die Ausgaben für Militär und Marine bestreiten. Selbst die Matricularbeiträge fließen nicht in die Reichskasse, sondern werden zum großen Theil compensirt. Ziehen Sie ferner die Zinsen des preußischen Einlagekapitals und den Nutzen in Betracht, den die Bank lediglich auf Grund der preußischen Gesetzgebung aus dem Depositengeschäft hat und der mit der neuen Vormundschaftsordnung zum Theil wegfallen wird, so würde sich nach Abzug alles dessen der Gewinn schon auf eine Million ermäßigen. Davon kommt noch die Hälfte der neuen Reichssteuer von 600,000 Thlr. in Abzug. Wenn Preußen particularistisch ist, kann sein Particularismus nur ein 3/8-Particularismus sein, denn mit 5/8 partizipirt es an den Reichseinnahmen und trägt es zu den Reichsausgaben bei. Es handelt sich somit für Preußen höchstens um einen Verlust von 2- bis 300,000 Thlr. Nun hat die preußische Regierung der preußischen Staatskasse schon freiwillig einen Verlust zugefügt, indem sie sich mit der einprocentigen Notensteuer einverstanden erklärt. Kann man daher annehmen, daß sie nicht auch auf einen geringen Gewinn verzichten würde, wenn dies die Voraussetzung einer von ihr für richtig erkannten Bankpolitik sein würde? Wenn ich gegen die Reichsbank bin, so ist es nicht aus Vorliebe für die Preußische Bank als solche, sondern weil ich die Preußische Bank auf ihrer heutigen Grundlage nicht für ein rationelles Institut halte. Waldeck nahm 1865 eine andere Stellung ein, als die Mehrzahl seiner Parteigenossen; Waldeck's Gedächtniß in Ehren, aber ich weiß nicht, ob Lasker bereit ist, in wirthschaftlichen Fragen auch sonst überall Waldeck als Autorität anzuerkennen; Waldeck war z. B. bis zuletzt ein Gegner der Hypothekenreform. Ja selbst in der Bankfrage kann sich Lasker nicht vollständig auf Waldeck berufen, denn aus der damaligen Rede Waldeck's geht nichts weniger, als eine Befreundung mit dem von Lasker adoptirten Princip der Contingentirung hervor. Wir befinden uns heute auf dem Gebiete der volkswirthschaftlichen Gesetzgebung in einer Strömung, die gegen freiheitliche Prinzipien reagirt. Die Mißstände, die in Folge des Krieges und seiner Nachwirkungen entstanden sind, schiebt man heute gern den freiheitlichen Gesetzen in die Schuhe, die vor dem Kriege erlassen sind. Man ist jetzt wieder sehr geneigt, zur Bevormundung des Staates zu greifen und Staatsanstalten an Stelle der Privatindustrie herzustellen. Diese Strömung führt im Eisenbahnwesen zum großen Staatseisenbahnnetz, hier tritt sie auf dem

Gebiete des Bankwesens hervor und empfiehlt große Centralbanken. Die Preußische Bank treibt also Geschäfte, indem sie Wechsel ankauft und dafür Banknoten ausgiebt. Bei diesem Ankauf von Wechseln ist sie eine wesentliche Stütze des Großhandels und der Großindustrie. Die Preußische Bank schafft nicht neue Kapitalien, sie wirkt nur für die Vertheilung des vorhandenen Kapitals. Dabei aber kann sie einer Klasse von Bürgern nicht billiges Kapital schaffen, ohne es für die anderen Klassen zu vertheuern. (Sehr richtig!) In dem Maße, wie Sie ein Bankwesen centralisiren, muß die Creditliste eingeschränkt werden, weil sich sonst die Credit-Gewährung nicht mehr von einem Punkte controliren läßt. Hr. Bamberger hat sich gestern auf das Urtheil des Handelsstandes berufen. Mir imponirt in dieser Frage nichts weniger als das Urtheil des Deutschen Handelstages, denn der ist nichts weiter als die organisirte Vertretung des Großhandels und der Großindustrie. Die Geschäftswelt hat ja ein ganz specifisches Interesse daran, daß mehr Creditinstitute entstehen, die unter billigen Bedingungen arbeiten. Die Preußische Bank hat als Centralinstitut die Wirkung, daß sie einen gleichen Discontosatz im Lande hervorbringt. Wenn man aber künstlich diesen gleichen Disconto herbeiführen will, obwohl die natürlichen Voraussetzungen des Discontos landschaftlich verschieden sind, so halte ich das für eine ebenso falsche Politik wie die Schutzpolitik im Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander falsch ist. Bamberger meint, alle großen und intelligenten Nationen haben solche Institute. Keine einzige Nation hat solches Institut wie die Preußische Bank. Die französische Bank hat gar keine Filiale, die englische nur 10, die preußische aber mehr als 160. Die Folge unseres Netzes von Filialen ist die, daß überhaupt das Bankwesen im Lande sich nicht so entwickelt, wie es sich anderwärts entwickelt hat. Unter der Concurrenz der Preußischen Bank leidet die Entwickelung des Bankwesens in Preußen überhaupt. Wenn sich die Banken in der letzten Zeit so viel mit Gründungen und Effectengeschäften abgegeben haben, so kommt das daher, daß sie aus dem Discontogeschäft durch die übermächtige Preußische Bank hinausgedrängt sind. Man sagt nun, der Verkehr bedarf eines großen einheitlichen Circulationsmittels, das die Stelle von Geld vertritt und überall angenommen werden kann. Eine Banknote machen Sie nicht zu Geld. Sollte man das wirklich jemals glauben, so würde man bei jeder Krisis um so jäher enttäuscht werden. Man rühmt der Preußischen Bank nach, daß sie 1866 und 1870 den Handelsstand so wesentlich unterstützt habe, daß er um so leichter die Kriegsverwirrung ertragen konnte. Ohne die raschen und durchgreifenden Erfolge des preußischen Heeres würde der Preußischen Bank diese liberale Creditgewährung sehr schwer bekommen sein. (Sehr richtig!) Die französische Bank ist vor dem Kriege mindestens ebenso solide verwaltet gewesen, wie die preußische, sie hat viel größere Deckungsmittel, wenn ich nicht irre, deren 70 pCt. gehabt, und gleichwohl hat sie unmittelbar nach der Schlacht von Wörth, noch vor der Entscheidung von Metz, ihre Zahlungen eingestellt. Mir scheint die Meinung, daß man durch eine Centralbank den Geldverkehr beherrschen könne, eben so irrig, als die Meinung, daß ein Staat etwa den Getreidehandel, die Aus- und Einfuhr von Getreide reguliren könne. Man verweist uns auf die Bank von England; dieselbe aber ist etwas ganz anders, als die Preußische Bank und die Centralbank, sie stützt sich auf ein sehr entwickeltes Bankwesen im Lande, auf ein sehr entwickeltes Depositengeschäft und Checksystem, das wir niemals bekommen werden, da die Filialen der preußischen Bank eine solche Entwickelung des Bankwesens in den Provinzen unmöglich machen. Nur auf Grund solcher Entwickelung des freien Bankwesens ist es möglich, daß die englische Bank gewissermaßen die Kasse des ganzen Landes ist. Aber, wenn Sie die Engländer selbst hören, so werden sie Ihnen sagen, daß auch die englische Bank gar nicht die Macht und Bedeutung hat, den Geldverkehr des Landes zu reguliren. Im Juli und August d. J. sind 20-Markstücke nicht blos ausgeführt, sondern auch im Inlande eingeschmolzen worden, was mir ein Einschmelzer selbst berichtet hat, indem er genau vorrechnete, was er dabei verdiene. Diese Markstücke hatte er von einer Filiale der Preußischen Bank bezogen. Hr. Michaelis erklärte 1865 als Abgeordneter: „Wenn Sie für die preußische Bank Filialen im Auslande begründen, so vermehren Sie dadurch die Gefahren für Aufrechthaltung der Metallwährung. Denn Sie vermehren die Plätze, durch welche in der bequemsten Weise das Metall ausgeführt werden kann." Die Ansichten über eine Centralbank beruhen auf einer Unterschätzung dessen, was die Privatbanken leisten, sie beruhen auf dem Glauben an eine gewisse Unfehlbarkeit eines Hauptbankdirectoriums. Bamberger führt in seiner Brochüre aus, die Einsicht in einer solchen Behörde werde geschärft durch das Gefühl der ungeheuren Verantwortlichkeit, die sie zu tragen hat, eine Wiederholung des Satzes: „Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand." Wenn das so einfach wäre, warum dann nicht lieber gleich den Socialdemokraten entgegen kommen und auch andere Zweige der Production centralisiren in großen Staatsanstalten? Nein, das thun wir aus dem Grunde nicht, weil wir sagen, jede bureaukratische Weisheit wiegt das nicht auf, was beim Privatmann die Concurrenz wiegt, in der er mit anderen Privatpersonen steht. Das Gefühl, daß er selbst persönlich für den Schaden aufkommen muß, der durch seine Handlungsweise eintritt. Die Preußische Bank hat aber keine Concurrenz und eben deshalb fehlt auch die Kritik gerade der Sachverständigsten. Was noch von Concurrenz da ist, wird aufhören, wenn aus der Preußischen Bank erst eine Centralbank geworden ist. Man legt nun noch einen Werth auf die Aufsicht des Reichskanzlers und des Reichstages über eine solche Bank. Nun, davor ist mir besonders bange, daß der Reichstag künftig die Summe bestimmt, welche contingentirt werden soll. Es ist ja für eine Majorität überaus verführerisch, blos mit der Bewilligung einer Ziffer Credit zu gewähren und Capital im Lande zu spenden. Am meisten fürchte ich Einwirkungen von oben auf die Reichsbank, die nicht geschäftlicher, sondern politischer Natur sind. Vor einigen Jahren hieß es einmal, die Preußische Bank müsse ihren Disconto eigentlich erhöhen, unterlasse es aber, um in dem Moment, wo Frankreich seine Zahlungen leiste, keinen unangenehmen Eindruck zu machen. Ob der Reichskanzler sich wirklich derartig eingemischt hat, will ich vollständig dahin gestellt sein lassen. Eine Centralbank bringt große Gefahren für den Constitutionalismus, sie ermöglicht es der Regierung Geld zu bekommen, ohne die Zustimmung der Volksvertretung. (Redner bezieht sich auf die gesetzwidrige Anleihe der Seehandlung im Jahre 1832 für die Regierung.) Bei der Convertirung einer Anleihe im Jahre 1862 habe die preußische Bank bei einer nach Ansicht des Abgeordnetenhauses gesetzwidrigen Maßregel mitgewirkt. Ich billige ihre Contingentirung und würde noch weiter gehen und die Annahme ihrer Noten an öffentlichen Kassen untersagen. Ich will den Banken alle künstlichen Stützen, insbesondere die Staatskrücke entziehen, dann brauche ich ihnen in ihrer natürlichen Sphäre desto weniger Beschränkungen aufzuerlegen. Wenn wir den Privatbanken jetzt nicht größere Freiheiten gewähren können, so rührt dies daher, weil die Einsicht des Publikums über die Unterschiede zwischen Geld und Noten systematisch verwirrt ist durch die langjährige Politik der deutschen Regierung, die Privilegienwirthschaft, die Vermengung von Bank- und Staatscredit, die Gleichstellung von Banknoten und Kassenscheinen bei der Annahme an öffentlichen Kassen. Das Publikum bedarf daher zunächst einer heilsamen Kur durch Verbannung aller kleinen Apoints, für welche ein Bedürfniß bei der Goldwährung nicht mehr vorhanden ist. Hätte Bamberger gestern nicht die letzten Ziele seiner Bankpolitik verhüllt, sondern wie am Schlusse seiner Crefelder Rede ausgesprochen, daß er die Privatbanken vollständig verschwinden machen und die Einheitsbank nicht contingentiren wolle, so würde ein großer Theil von seiner Führerschaft abgefallen sein. Bamberger macht nur den ersten Schritt zur Centralbank mit Lasker gemeinsam, und denkt, haben wir erst die Centralbank, so wird es nicht schwer werden, die Contingentirung fallen zu machen. Bei dieser Meinungsverschiedenheit, fürchte ich, wird es der Commission ähnlich gehen, wie der Commission für das Reichstagsgebäude. (Heiterkeit.) Vermeiden wir doch ein solches organisches Bankgesetz zu überstürzen; Sind erst die kleinen Noten verschwunden, ist die Goldwährung eingeführt, so ist das Terrain, auf dem wir zu bauen haben, ein viel übersichtlicheres. (Beifall.)

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat behauptet, daß ich es versucht hätte, aus politischen Gründen eine Einwirkung auf die Höhe des Bankdisconto's auszuüben; ein solcher Versuch ist meinerseits weder bei der Zahlung der französischen Kriegscontribution noch sonst jemals gemacht worden.

Abg. Sonnemann: Ich habe dem Münzgesetze seiner Zeit zugestimmt und dadurch den Beweis geliefert, daß mir jeder Gedanke einer tendenziösen Opposition ferne liegt. Ich glaube auch, daß die ziffermäßigen Mittheilungen, welche die Herren vom Bundesrathe gemacht haben, geeignet sind zu beruhigen, allerdings unter der einen Voraussetzung, daß wir bald eine wirkliche Reichsbank bekommen, welche der Münz-Politik auf Schritt und Tritt folgt. Denn darüber möge man sich nicht täuschen, die Gefahren, welche aus einer passiven Handelsbilanz entspringen, sind noch nicht beseitigt. Diese Gefahren sind nicht aus der Banknoten-Circulation entstanden. So sind in erster Linie eine Folge des übertriebenen Gründungsschwindels, durch den unsere Industrie aus ihren ruhigen Bahnen herausgerissen wurde, und daher momentan weniger concurrenzfähig ist, als früher. Diesen Zustand können wir aber am allerwenigsten dadurch verbessern, daß wir auf dem Gebiete des Bankwesens herum experimentiren und der Industrie den Credit beschränken. Das würde aber geschehen durch Annahme des vorliegenden Bankgesetzentwurfs. Dagegen würden wir durch eine Reichsbank sicher erreichen die gute Durchführung unserer Münzwährung, auch eine gedeihliche Lösung der Bankfrage. Die Einheit des Bankwesens leidet in England nicht darunter, daß mehrere Hundert Privatbanken neben der Bank von England existiren. Auch in Deutschland wird es gut sein, wenn der Reichsbank eine Concurrenz in einer Gruppe gesunder Mittelbanken gegenüberstehen würde. Ich habe auch nichts dagegen, wenn die Notenemission der Mittelbanken contingentirt wird. Dagegen würde ich hier eine Steuer vom Reinertrage der Steuer vom ungedeckten Notenumlaufe vorziehen. Ein Vorschlag, den ich Ihrer Erwägung anheimgebe, ist folgender: Das Reich garantirt Preußen während der Dauer von 10 Jahren den Durchschnittsgewinn der Preußischen Bank aus den letzten 10 Jahren. Würde der verhältnißmäßige Antheil Preußen's an dem Gewinne der Reichsbank in einem Jahre geringer sein, dann würde es den Unterschied als Prinzipium erhalten. Auf diese Weise könnte Preußen sich nicht beklagen, einen Verlust erlitten zu haben. Dem Reiche würde es aber sehr wenig kosten, da nach meiner festen Ueberzeugung die Reichsbank ein entsprechend größeres Erträgniß liefern wird. Es ist sonderbar genug, daß ich, den Sie gemeiniglich als Reichsfeind bezeichnen, die preußische und die Reichsregierung auf den großen Fehler aufmerksam machen muß, den sie mit der Verweigerung der Reichsbank machen würde. Die ganze Haltung der Regierung erinnert lebhaft an die Haltung Preußen's in der Zollvereinsfrage, wo es die günstige Stimmung des Südens für die Herstellung der Zolleinheit erst nach jahrelanger Zögerung zu benutzen wußte. Ich schließe mit der Hoffnung, daß es gelingen wird, auf diesen oder ähnlichen Grundlagen das Bankgesetz zu Stande zu bringen. Besser als die Annahme der Regierungsvorlage wäre es nach meiner Meinung, wenn das Gesetz gar nicht zu Stande käme. — Die Fortsetzung der Debatte wird auf Mittwoch vertagt.

Danzig, den 18. November.

Auch gestern hat der Reichstag trotz einer mehr als vierstündigen Debatte die erste Lesung des Bankgesetzes noch nicht zu Ende geführt. Den Schwerpunkt der Verhandlung bildete die Rede des Abg. Lasker, welcher nicht nur den Standpunkt seiner Fraction, sondern den der Majorität des Reichstags vertrat. Er widerlegte die Meinung, als ob die Anhänger der Reichsbank Gegner der Contingentirung und nur in der Verneinung einig seien, als ob seine Freunde sich die Frage: „Was für eine Reichsbank"? noch selbst nicht klar beantwortet hätten. Er gab die Wege an, auf denen das Ziel, welches die Majorität im Auge hat, zu erreichen sei, wies dem Finanzminister gegenüber nach, daß die preußische Bank noch nicht die geforderte Centralbank für das Reich sei und beklagte, daß die preußische Regierung, anstatt die Führung zu übernehmen, die particularistischen Gelüste wachgerufen und zersetzend anstatt einigend gewirkt habe und daß die Beamten Preußens und des Reiches in dieser wichtigen Frage ohne jede Communication neben einander hergingen. — Voraussichtlich werden außer der nationalliberalen Partei, den Freiconservativen und Conservativen auch drei Viertel der Fortschrittspartei für die Reichsbank stimmen. Auch Fürst Bismarck hat, wie uns von unterrichteter Stelle gemeldet wird, sich in parlamentarischen Kreisen durchaus günstig für die Einführung einer Reichsbank in dem Bankgesetzentwurf ausgesprochen.

In das landwirthschaftliche Ministerium ist seit Friedenthals Ernennung neues rühriges Leben gekommen. Davon zeugt auch eine Vorlage, welche soeben dem Landes-Oekonomie-Collegium zugegangen ist. Der Minister erklärt, dieses Collegium sei vorzugsweise dazu berufen, ihn bei legislatorischen wie administrativen Maßnahmen durch die Unterbreitung thatsächlichen Materials und Ertheilung sachverständigen Rathes zu unterstützen. Wenig geeignet dazu sei es aber wegen seiner schwerfälligen Form, da die Art der Verhandlungen in dem Plenum einer zahlreichen Körperschaft, welche sich nur nach langen Zwischenräumen versammelt, der Erfüllung dieser Aufgabe nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen stellt. Auch die Art der Vorbereitung sei eine wenig förderliche, da die Mehrzahl der Mitglieder von eingehender Arbeit ausgeschlossen sei und die Wenigen, welche jetzt die Vorlagen für die Plenarverhandlungen vorbereiten, nicht in allen Zweigen des umfassenden Berathungsgebietes gleich befähigt und gleich arbeitsbereit sein können. Darum macht der Minister von seiner Befugniß Gebrauch, Commissionen für Einzelfragen anzuordnen, und zwar zunächst für die sein Ressort zunächst beschäftigenden concreten Angelegenheiten. Die Commissionen sollen betreffen 1) das landwirthschaftliche Unterrichtswesen und die Versuchsstationen, 2) Wasserrecht, Deich- und Dünenwesen, 3) Wege- und überhaupt Verkehrswesen, 4) Agrargesetzgebung, 5) ländliche Arbeiter und Ansiedelungen, 6) Waldschutz, Forst- und Feldpolizei, Obst- und Weincultur, 7) Veterinärwesen, 8) Landespferdezucht, 9) Viehzucht, 10) Fischerei. Das Collegium soll für jede Commission höchstens sechs Mitglieder designiren, der Minister behält sich vor, dieselben im Bedürfnißfalle durch Berufung sachverständiger Fachgenossen zu verstärken.

„Hirsch's Telegraphenbureau" glaubt zufolge Informationen aus „gutunterrichteten Kreisen" die bereits anderweitig aufgetauchte, befremdlich klingende Mittheilung bestätigen zu können, daß die Wiederaufhebung der Haft des Grafen Arnim auf die Initiative von hoher Seite zurückzuführen sei. — Die Nachricht, dem Grafen Arnim sei die Verpflichtung auferlegt worden, seine Wohnung nicht zu verlassen, wird jetzt unbedingt bestritten. Die Haft des Grafen sei einfach aufgehoben worden. — Eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten hatte beschlossen, bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das auswärtige Amt eine Interpellation in Bezug auf die Arnim'sche Affaire an den Fürsten Reichskanzler zu richten und zwar zunächst in der Absicht, um damit etwaigen übelwollenden Interpellationen von anderer Seite zuvorzukommen. Es ist deshalb nach Berliner Blättern eine vertrauliche Anfrage an den Fürsten Bismarck gerichtet worden, ob ihm die Gelegenheit, sich über die betreffende Angelegenheit öffentlich und persönlich auszusprechen, erwünscht sei oder nicht. Fürst Bismarck hat aber das Gesuch aus dem Grunde abgelehnt, daß die Sache noch der Entscheidung der Gerichte unterliege, die politischen Beziehungen also vorläufig nicht in Betracht kommen könnten.

Der Pariser offiziöse „Moniteur" hat einigen Grund, wenn er über den staunenswerthen Rückzug der spanischen Truppen nach dem Wege von Irun sagt: „So wird dieser Krieg betrieben; nichts geht vorwärts, und wenn die öffentliche Meinung in Spanien zu lebhaft reclamirt, so sucht man sie dadurch zu beschwichtigen, daß man sagt, es sei die Schuld der französischen Regierung." Aehnlich wird wohl die Antwort des Herzogs von Decazes auf die spanische Note lauten. Wenn Laserna wirklich nur zurückbeordert wäre, die bedrohte Ebrolinie zu schützen, käme er diesmal sehr zu spät. Während die Carlisten sich von ihrer Niederlage erholen, muß Laserna, der sie hätte vernichten können, thatenlos in San Sebastian liegen, weil das auf dem Golf von Biscaya ausgebrochene Unwetter ihn an der Ueberfahrt nach Santander verhindert. Inzwischen ist an der Ebrolinie nicht nur keine Gefahr vorhanden, sondern die noch südlich von dem Flusse umherstreifenden carlistischen Banden sind von den dortigen Truppen theils zerstreut, theils über den Ebro nach Catalonien gejagt worden. Auch die Carlisten haben übrigens ihren Bazaine gefunden, ohne dessen „Verrath" die Niederlage von Irun für sie sich zum Siege umgestaltet hätte; ihr „General" Ceballos soll es sein, der die ihm anvertrauten Linien ohne Grund im Stiche ließ und dadurch den Schaaren Loma's das Landen möglich machte.

„In republikanischen Kreisen befürchtet man, daß bald nach Eröffnung der Session ein Conflict ausbrechen werde, der zu den ernstesten Ereignissen führen könnte." So wird aus Paris telegraphirt, wir glauben aber, daß dieselbe Misère in der Kammer herrschen wird, wie zuvor. Heftige Scenen werden nicht ausbleiben, ein kleiner Ministerwechsel wird wohl auch einige Abwechselung bieten, nach vielen großen Reden und anscheinend heftigen Kämpfen ist aber die Situation im Ganzen immer just wie vorher. Das wird so lange währen, bis einmal ein kühner glücklicher Streich der Wirthschaft ein Ende macht. Bis jetzt ist freilich die starke Faust, nach welcher Frankreich lechzt, noch nirgend zu entdecken; der kleinen Zeit entsprechen auch im Guten wie im Bösen die Menschen, welche auf der politischen Bühne agiren. Und unter den Bonapartisten, von denen ein solcher Streich am ehesten zu erwarten ist, herrscht neuer Zwiespalt. Die gemäßigteren unter ihnen wollen noch ruhig sechs Jahre warten, sie haben sich mit dem „persönlichen" Septennium befreundet und halten ihr Verhalten für klug der großen Jugend und Unerfahrenheit Lulus wegen. Andere können den Tag nicht erwarten, an welchem sie sich an den Tisch setzen können.

Auch die Nachwahlen scheinen in Italien nach obigem Telegramm zu Gunsten der Regierung ausgefallen zu sein. Uebrigens würde es voreilig sein, nach dem Ausfall der Wahlen ein Prognostikon für den Verlauf der parlamentarischen Session stellen zu wollen. Aus den Wahlen ist fast immer ein der gemäßigten Partei günstiges Ergebniß hervorgegangen. Die Schwierigkeit beginnt für die Regierung immer erst mit den parlamentarischen Verhandlungen. Die Majorität fiel oft bei unbedeutenden, oft bei den wichtigsten Fragen dermaßen auseinander, daß die Regierung bald nicht mehr wußte, ob sie wirklich noch auf eine Mehrheit zählen könne oder nicht. Nur aus diesem Grunde mußte sich das Ministerium auch zu der letzten Kammerauflösung entschließen.

Deutschland.

× Berlin, 17. Novbr. Im Reichstage besteht bekanntlich ein Ausschuß, welcher die Wahlen für die Fachcommissionen vorbereitet. Bei diesem sind Bewerbungen um Eintritt in die Bankcommission so zahlreich, daß nur der kleinste Theil berücksichtigt werden kann. — Es muß darauf hingewiesen werden, daß bisher im Bundesrathe gar keine Neigung vorhanden war, mit Preußen wegen Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank in Verhandlung zu treten und der dahin gerichtete badische Antrag abgelehnt worden ist. Es würde also zunächst auch im Bundesrathe eine Verständigung über diese Angelegenheit erzielt werden müssen, wenn die Berathungen der Commission Erfolg haben sollten. — Die im Haupt-Verwaltungs-Etat für das Reich verheißene Beilage bez. der Matricular-Beiträge ist dem Bundesrath jetzt vorgelegt worden. Die Gesammtsumme der Matricular-Beiträge beläuft sich auf 130,311,538 Mill. Davon gehen ab die auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilenden Etats-Ueberschüsse im Betrage von 37,550,034 Mill., so daß wirklich aufzubringen sind 92,761,504 Mill. Die Matricular-Beiträge Preußen's sind auf 43,327,133 Mill. berechnet. — Der bisher als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern beschäftigt gewesene Landrath v. Brauchitsch ist zum vortragenden Rath in demselben Ministerium ernannt worden.

— Mit dem Geheimen Staats-Archiv ist das Geheime Ministerial- und das Brandenburgische Archiv verbunden und dieser vereinigten Behörde die Bezeichnung „Geheimes Staats-Archiv" gegeben worden. Die Leitung dieses Central-Archivs ist dem Geh. Rath Max Duncker anvertraut worden.

— S. M. Schiff „Ariadne" ankerte am 2. November cr. früh auf der Rhede von Port-Said, lief mit Tagesanbruch in den Hafen ein und beabsichtigte am 8. dess. Mts. die Reise durch den Kanal fortzusetzen.

— Das zu Berieselungszwecken seitens der Stadt angekaufte Gutsterrain von Osdorf und Friederikenhof scheint dem Bedürfniß noch nicht zu genügen. Es schweben gegenwärtig noch Verhandlungen der städtischen Behörden mit dem Finanzministerium wegen pachtweiser Ueberlassung eines Theils des Grunewaldes und der Domaine Dahlem zur Anlegung von Rieselfeldern. Der „Trib." zufolge sollen diese Verhandlungen Aussichten auf Erfolg haben.

Aus der Grafschaft Glatz schreibt man der „Voss. Ztg.": Von der böhmischen Grenze wird uns mitgetheilt, daß im böhmischen Theil des Riesengebirges großes Elend unter den Webern herrscht. Für Verfertigung eines Stückes Kattun von 146 Ellen erhält der Weber 1 Fl. 20 Kr. Von diesem Verdienst muß er das Mehl zum Stärken (20 Kr.) und im Winter auch das Beleuchtungsmaterial bestreiten. Da er 12 Tage nöthig hat, um mit einem solchen Stück Kattun fertig zu werden, erwirbt er daher nur 8⅓ Kr. (= 1 Sgr. 8 Pf.) täglich zu seinem Lebensunterhalt. Hat solch ein Weber noch Familie oder ist er einige Wochen ohne Arbeit gewesen, so wird das Elend grenzenlos. Schon jetzt können sich die Weber täglich blos zweimal, die meisten einmal mit trockenen Kartoffeln oder einer sehr schlechten Suppe zur Noth sättigen und haben in den meisten Fällen beinahe den ganzen Monat hindurch keinen Bissen Brod. Die Leute sehen abgemagert, krank und schwächlich aus. Man befürchtet daher epidemische Krankheiten, sofern der Noth nicht bald ein Ziel gesetzt werden kann. Die Gemeinde-Vertretungen bemühen sich zwar nach allen Kräften, durch Vertheilung von Kraftsuppen die armen Weber vor dem Verhungern zu schützen; aber sie allein werden dies nicht lange im Stande sein. Daß das Elend auch bis in unsere Grenzdörfer herüberreicht, ist erklärlich und auch kein Geheimniß mehr.

Posen, 18. Novbr. Wir haben bereits mitgetheilt, — schreibt die „P. Z." — daß eine Anzahl der Decane in der Provinz in Sachen des geheimen apostolischen Delegaten gerichtliche Vorladungen erhalten hat. Auch dem Decane in Posen, Keßler, ist eine solche zugegangen, um darüber vernommen zu werden: ob und von wem er Instructionen in Betreff der Civilehe erhalten, ob und wer ihm die Befugniß zur Ertheilung von Dispensen bei kirchlichen Ehen übertragen, ob und wer ihm ein geheimes Rundschreiben an die Geistlichkeit übersandt hat. — In der Propstei zu Trzemeschno fand heute Vormittag, wie dem „Kuryer Poz." von dort telegraphirt wird, eine Haussuchung statt. Der Propst in Trzemeschno ist der Dekan Tomaßewski, welcher, wie gestern mitgetheilt, wegen seiner fortgesetzten Weigerung, über die Person des apostolischen Delegaten Auskunft zu geben, von Neuem zu 6 Monaten Haft verurtheilt worden ist. Die Haussuchung in der Propstei wird also wohl den Zweck gehabt haben, Documente zu finden, die über den geheimen Delegaten Aufschluß geben könnten.

Köln, 17. Novbr. Als Candidaten für die Oberbürgermeisterstelle sind von der Commission zur Entgegennahme der Bewerbungen und Machung von Vorschlägen die Herren Beigeordneten v. Weise, Advokat-Anwalt Elven (früher Abgeordneter und Vertheidiger im Polenprozesse) von hier und Oberbürgermeister Becker in Dortmund in Aussicht genommen. Letzterer hat nicht ausgeschlagen, sondern, wie es heißt, erklärt, er könne sich erst entscheiden, wenn die Wahl auf ihn gefallen sei.

— Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat den Erzbischof Melchers gleich nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß aufgefordert, 590 Succursal-Pfarrstellen zu besetzen und die damit zu betrauenden Geistlichen schleunig zu bezeichnen, und hat sodann diese Aufforderung nach Ablauf von 4 Wochen unter Androhung einer Strafe von 50 Thlrn. für jede einzelne Stelle, also in Summa von 29,500 Thlrn. wiederholt. Der Erzbischof ist dieser Aufforderung nicht nachgekommen.

Bremen. Consul H. H. Meier ist nach England gereist, um zu sehen, ob sich dort nicht einige der hier für den Augenblick entbehrlich gewordenen großen Dampfer des Norddeutschen Lloyd lohnend unterbringen lassen. Der Kampf der concurrirenden Linien um stetig abnehmende Transporte hat nachgerade zu Resultaten geführt, die noch anderen von ihnen als dem Baltischen Lloyd in Stettin den Athem zu rauben drohen; und so ist denn aus dem Schoße der jüngeren Hamburger Gesellschaft in der hiesigen Presse der Nothschrei nach Einigung und Verständigung erschollen. Jedenfalls waren die gemachten speciellen Vorschläge so sehr im Interesse dieser, der sogenannten Adler-Linie, daß, wie eine andere Hamburger Feder in der „Weser-Ztg." ausführt, die Hamburger Packetfahrt und der Norddeutsche Lloyd so gar nicht darauf eingehen können. Der Kritiker findet den Grund des Uebels sehr richtig in dem Ueberfluß an transatlantischen Dampfern, den eine rasche und starke Vermehrung derselben durch neue und alte Linien bei gleich nachher rasch und stark zusammenschrumpfendem Verkehr mit Nothwendigkeit hat ergeben müssen; und so ist der

Norddeutsche Lloyd mit dem Eingangs erwähnten Versuch jedenfalls auf dem rechten Wege.

Schweiz.

Bern, 13. Novbr. 167 **reformirte Geistliche** aus fast allen reformirten und paritätischen Cantonen und von allen kirchlichen Richtungen: Reformer, Orthodoxe, Vermittler haben dem Nationalrath eine Verwahrung eingereicht gegen die angestrebte, von der Mehrheit des Ständerathes sogar angenommene gesetzliche **Ausschließung** der Geistlichen von der Führung der **Civilstandsregister**. Sie sagen in dieser Verwahrung: „Wir können nicht umhin, in einer solchen ausnahmsweisen Behandlung einen Widerspruch, sowohl gegen Art. 4 der Bundesverfassung, als auch gegen unsere wahre bürgerliche Stellung zu erkennen. Wir fühlen uns als freie Söhne unseres lieben Vaterlandes. Wir sind keiner fremden Macht irgendwie verbunden. Wir halten uns vor Verfassung und Gesetz als Bürger und nur als Bürger und als ganze Bürger, wie denn auch für uns ein prinzipieller Unterschied zwischen weltlichem und geistlichem Stande nicht existirt. Wir sprechen darum Ihnen in ganz offener Sprache die Erwartung aus, daß wir in den Bestimmungen des Gesetzes über die Civilstandsregister, sowie überhaupt in allen Fällen, gestellt werden möchten, wie jeder andere Bürger."

Frankreich.

Paris, 15. Novbr. Der Präsident des Gerichtshofes von Lille erließ dieser Tage in Sachen der **Civilbegräbnisse** eine vorläufige Verordnung, welche in den clericalen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Der Sachverhalt war folgender: Eine Frau Thomas, die in Roubaix gestorben war, sollte nach dem Willen ihres Mannes ohne geistlichen Beistand begraben werden. Die von den Geistlichen aufgehetzten Verwandten der Frau wollten dieses aber nicht dulden und setzten es durch, daß das Begräbniß verschoben wurde, damit sie die Sache vor den Präsidenten des Liller Tribunals bringen könnten und da dieser sich zu Gunsten der Verwandten und gegen den Mann aussprach, so wurde die Leiche auf religiöse Weise beerdigt. Man ist sehr gespannt, ob die höheren Gerichte das provisorische Urtheil des Gerichtspräsidenten bestätigen werden. Falls dieses geschieht, wird die Geistlichkeit eine Waffe erhalten, durch welche sie eine Menge von Civil-Leichenbegängnissen verhindern kann. Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Verstorbene während ihrer Lebzeiten die religiösen Gebräuche nicht mitmachte und auch ohne geistlichen Beistand starb. Die Verwandten behaupteten, daß der Mann dieses verhindert habe, was der Gerichtspräsident auch als wahr annahm.

— Wie man vernimmt, betreibt der General de Cissey (Kriegs-Minister) mit größtem Eifer die **neuen Festungsbauten**. Derselbe hat Befehl gegeben, den Bau des bei Dijon zu errichtenden Forts de la Mottegiron sofort in Angriff zu nehmen und mehrere Häuser anzukaufen, die zwischen Belfort und den Forts der Justice und der Miotte liegen. Der Zuschlag der neuen Forts um Lyon herum findet gegenwärtig statt. Sie sollen aus der zweiten Stadt Frankreich's eine Festung ersten Ranges machen und werden die Vereinigung der Rhone und der Saone, diesen Schlüssel des Südens Frankreich's, in den wirksamsten Vertheidigungsstand setzen. Auf den Anhöhen von Brou werden Bastionen errichtet werden, deren Feuer die ganze Rhone-Ebene oberhalb und unterhalb Lyon's bestreicht. Die Arbeiten an dem Lyoner Fort Vancia, welches die Thäler der Rhone und Saone beherrscht und Lyon auf der Seite des Plateaus Bresse beschützt, sind vom Genie bereits begonnen worden. Auf dem höchsten Gipfel des Mont d'Or, auf der Spitze, welche den Namen Mont Verdun führt, wird später eine gewaltige Citadelle errichtet werden, deren Kanonen das ganze Thal der Saone bis nach Villefranche, das Plateau Bresse und die Forts, die in das Thal Lazerque, auf dem Gebirgspaß Limonet, so wie die Eisenbahnen von Mont Brion und Paris beherrschen sollen. Was die Pariser Festungsarbeiten anbelangt, so hat Marschall Mac Mahon Befehl ertheilt, den Grund und Boden für den Bau des Forts Chatillon anzukaufen.

England.

London, 16. Novbr. Die Regierung hat die Ausrüstung und Aussendung einer **Polarexpedition** beschlossen, welche aus zwei Dampfern bestehen und im kommenden Mai unter Segel gehen soll. Der eine Dampfer wird von Markham geführt. (W. T.)

— Dr. **Kenealy**, der als Advocat bekanntlich in dem Prozesse **Tichborne** fungirt hatte, ist von seinen Collegen aus der Advokatenzunft gestoßen worden.

Amerika.

— Die Stadt **San Geronimo** auf **Cuba** ist einem Newyorker Telegramme zufolge von Insurgenten genommen und niedergebrannt worden. Die Garnison, bestehend aus 200 Mann, wurde niedergemacht. Das Dorf Mayari auf derselben Insel ist durch eine Ueberschwemmung vernichtet worden.

Danzig, den 18. November.

* Berliner Börsenblätter brachten nach den Königsberger Blättern die Nachricht, daß die Bücher der hiesigen **Maschinenbau-Anstalt Actien-Gesellschaft** auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt seien. Das Wahre an der Sache ist, daß auf anonyme Denunciationen hin, welche auch durch ein hiesiges Blatt Verbreitung gefunden haben, die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen hat, die auf die Gründung der betr. Actien-Gesellschaften bezüglichen Acten sich vorlegen zu lassen.

* Der erste **Schneefall** trat hier und in der Umgegend in vergangener Nacht ein und hatte während des Vormittags langsamen Fortgang.

— [**Statistisches.**] In Preußen können von 10,000 männlichen Personen 100 und von derselben Zahl weiblicher Personen über 1400 nicht lesen und schreiben. Am ungünstigsten stellt sich das Verhältniß in der Provinz Preußen. Im Regierungsbezirk Marienwerder können z. B. von 10,000 männlichen Personen 3462 nicht lesen und schreiben, während auf dieselbe Zahl im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 210 männliche kommen. In Bezug auf das Glaubensbekenntniß führen wir den Regierungsbezirk Danzig an: es konnten nicht lesen und schreiben von je 10,000: Protestanten 1614, Katholiken 4806, Protestantinnen 2124, Katholikinnen 5651. (K. T.)

* Laut Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte können Anordnungen der Aufsichtsbehörden über die Abschließung von Jagd-Pachtverträgen Seitens der Gemeindebehörden nicht angefochten werden. Ebenso bestimmt auch ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, daß gegen **strompolizeiliche Verfügungen der Rechtsweg nicht zulässig ist.**

* Die Einnahmen an **Wechselstempelsteuer** im Monat **October** c. betrugen in den Ober-Post-directions-Bezirken: Danzig 4226 Rt (vom 1. Januar bis ult. October c. 50,490 Rt, weniger gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 9637 Rt), Königsberg 4816 Rt, Gumbinnen 863 Rt.

† **Marienburg**, 17. Novbr. Es ist kürzlich unserer Polizeibehörde gelungen, einen **Urkundenfälscher** dingfest zu machen, dessen Gewerbe darin bestand, unter den Entwurf von Schriftstücken zu deren positiver Glaubwürdigkeit den Stempel einer K. Behörde zu setzen. Das Falsificat war durch Einritzen auf Schiefer hergestellt, wurde von dort auf Papier transponirt und dann mittelst blauer Farbe, wie solche die Behörden meist bei ihren Stempelapparaten zu führen pflegen, ergänzt. Die Arbeit war sehr fein ausgeführt, so daß das Erkennen des Betruges dadurch erschwert wurde. Der Betreffende soll diesen Erwerbszweig eine geraume Zeit hindurch schon cultivirt, wird also gewiß mancherlei Unfug damit getrieben haben, über dessen vollen Umfang erst die Zukunft Aufschluß geben wird. — Für den Landschaftsbezirk Marienburger Land wird an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Szerdahely die Neuwahl eines Mitgliedes für das **Herrenhaus** am 15. Dezember d. J. in Marienwerder stattfinden. — Der Wächter der über die Nogat führenden Eisenbahnbrücke ist neulich, als er mehrere freche Burschen an einem Getreidediebstahl hindern wollte, von diesen arg durchgeprügelt worden. Bis heute soll es nicht gelungen sein, die Spur dieser Uebelthäter aufzufinden.

-e- **Elbing**, 17. Novbr. Die vom Kreisausschuß in seiner letzten Sitzung berathenen Vorlagen für den nächsten **Kreistag** beziehen sich außer einigen weniger wichtigen Sachen hauptsächlich auf Incommunalisirung verschiedener Gemeinden, sowie auf den Ankauf eines Grundstücks für die Kreisverwaltung und hat man in letzter Beziehung sein Augenmerk vorzugsweise auf das jetzige, am Holländer Thor belegene, interimistische Amtsgebäude gerichtet, das für Wohnung des Landraths, für Bureaus, Sitzungszimmer rc. hinreichenden Raum gewährt. — Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten ist dem Commerzienrath **Thiessen** und dem Banquier **Schwedt**, deren Amtsperiode als Magistratsmitglieder mit dem 1. Januar k. J. abläuft und die seit einer langen Reihe von Jahren ununterbrochen dem Wohle der Commune ihre Kräfte gewidmet haben, das Prädicat „Stadtälteste" verliehen worden. — Heute Abend hält Dr. Brehm hier seinen zweiten Vortrag über „die Steppen Afrika's" und dürfte sich derselbe wenn möglich noch einer größern Theilnahme erfreuen, als der erste; nach Beendigung desselben spricht Oberbürgermeister a. D. Phillips im kaufmännischen Verein über den „Entwurf eines neuen Bankgesetzes", während am Tage vorher Stadtrath Levinson im Gewerbeverein einen fesselnden Vortrag über „gewerbliche Schiedsgerichte" hielt, die Mängel derselben hauptsächlich der Schuld des Gesetzgebers beimaß und ihre beabsichtigte Umwandlung in „Gewerbegerichte" als durchaus unpractisch bekämpfte. — Director Hoffmann spornt durch Gastspiele nach Kräften zum Besuche der Theater-Vorstellungen an und dürfte der Name „Carl Helmerding", welcher hier in den Tagen vom 21.—24. c. auftritt, seine Zugkraft am wenigsten verfehlen.

Elbing, 18. Novbr. Die sich fortdauernd während der Nachtzeit hier wiederholenden Schlägereien haben die Polizeibehörde veranlaßt, festzusetzen, daß sämmtliche Schanklocale zu einer bestimmten Stunde geschlossen werden müssen.

— Der Regierungs-Assessor **Dieterich** zu Thorn ist zum Mitgliede der Provinzial-Steuer-Direction zu Altona ernannt worden.

* **Thorn**, 17. Novbr. Heute den ganzen Tag leichter Eisgang.

Königsberg, 17. Nov. Vor Jahr und Tag fuhren auf dem Rangirbahnhofe der Ostbahn zwei Züge zusammen, wobei zwei Leute vom Fahrpersonal den Tod fanden. Bahnhofs-Assistent Krossucki, welcher selbst bei der Affaire einen Arm gebrochen, wurde wegen Verschuldung des Unglücks zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, eine Strafe, die er gegenwärtig abbüßt. Jetzt ist derselbe noch zu einem **Schadenersatze** von 4900 Thlr. verurtheilt. Seine Caution beträgt 600 Thlr. (O. Z.)

Liebemühl, 16. Novbr. Das Canalschiff „Elster," einem hier benachbarten Gutsbesitzer gehörig, von einem umsichtigen nüchternen Schiffer geführt, ging vor einigen Tagen in der Gegend von Buchwalde, da es schon sehr morsch war, unter. Von der Ladung, die hauptsächlich in Colonialwaaren bestand, waren nur einige Faß Cichorien versichert. — Auf dem Evingsee bei Saalfeld ertrank der Matrose Kl. aus Osterode.

Pr. Holland, 17. Novbr. Der Ziegeleiarbeiter Tessmann in Alt-Kußfeld, der das Feuern des Ziegelofens bereits die dritte Nacht zu besorgen hatte, war von Müdigkeit überwältigt, vor dem Ofen eingeschlafen und fiel die glühende Ofenthüre während des Schlafens auf seinen Rücken, setzte die Kleider in Brand und hat der Unglückliche dadurch so arge Verletzungen am Rücken und beiden Armen erhalten, daß er nach dem hiesigen Krankenhause geschafft werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Tilsit, 15. Nov. Die Bemerkungen des Generalsecretair Martiny in Danzig über den Indifferentismus unserer Landwirthe, daß sie sich bei der Molkerei-Ausstellung nicht betheiligt hätten, scheinen doch Erfolg gehabt zu haben. Unsrer Gegend ist bekanntlich sehr reich an Producten der Milchwirtschaft. Unser Käse imitirt die Schweiz, Holland rc. rc. Seit jener Erklärung hat sich auch eine Anzahl **Producenten** aus unserer Gegend entschlossen, die Ausstellung zu beschicken.

Schmalleningken, 16. Novbr. Der „Schacktarp" ist da, jener heillose Zustand, bei dem aller und jeder Verkehr bei uns aufhört, wenn der Frost beginnt und wenn es, wie man sagt, nicht hält, nicht bricht. — Daß in vielen Fällen die **Wiedereinziehung der Nothstandsdarlehne** von der Regierung mit einer gewissen Härte betrieben wird, ist schon oft berichtet. Folgender Fall macht viel von sich reden. Zur Empfangnahme von Nothstandsdarlehnen waren im Frühjahr 1868 eine Anzahl von Einwohnern aus Witkehmen vorgeladen, so namentlich der Ortsvorstand und eine Anzahl Losleute, von denen vier wegen Krankheit nicht erschienen waren. Um den kranken Leuten die Unterstützung nicht noch länger zu entziehen, nahm der Ortsvorstand das Geld für die vier Ausgebliebenen in Empfang und quittirte. Auch die vorgelegte Verpflichtungserklärung, welche u. A. die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft enthält, wurde von ihm ohne Bedenken vollzogen. Zwei der Darlehnsnehmer verstarben darauf arm und die anderen verarmten derartig, daß an eine Zurückerlangung des Darlehns nicht zu denken war. Auf Grund der übernommenen Bürgschaft ist nun der Ortsvorstand Seitens des Fiscus eingeklagt und muß jene Darlehne aus seiner Tasche zurückzahlen. (K. Z.)

Vermischtes.

— Der **Opernsänger** R. aus Ofen versuchte vorgestern Nachmittag in dem Badezimmer eines Berliner Hotels seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich in beiden Handgelenken mit einem Rasirmesser tiefe Schnitte beibrachte, ohne sich jedoch die Pulsadern zu verletzen. Der rc. R. war gegen 5 Uhr Nachmittags erschienen, hatte sich sofort ein Bad bestellt und als der Badediener nach Verlauf einer Stunde das Zimmer öffnete, fand er denselben auf dem Sopha bewußtlos vor. In Folge des starken Blutverlustes wurde der Schwerverletzte zur Charité befördert.

— Die ersten **silbernen Fünfmarkstücke**, die in Berlin geprägt worden sind, wurden am Sonnabend von der General-Staatskasse ausgegeben. Es liegt uns ein solches vor; dasselbe zeigt auf der einen Seite den Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich 1874. Fünf Mark"; die andere Seite den Kopf des Kaisers mit der Umschrift; „Wilhelm Deutscher Kaiser König v. Preußen," darunter das Münzzeichen (von Berlin) A.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs v.17			Crs.v.17.
Weizen			Pr. 4½ conf.	105 6/8	105 4/8
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92	91 5/8
November	61 6/8	61 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	86 3/8	86 4/8
April-Mai	187	186	do. 4% do.	95 3/8	95 3/8
Rogg. besser,			do. 4½% do.	100 7/8	100 7/8
Novbr.	53 6/8	53 1/8	Danz. Bankverein	66 1/8	65
Nov.-Dec.	51 6/8	51 4/8	Lombarden[ex.Cp.	82 5/8	82 6/8
April-Mai	148	147	Franzosen	183 2/8	183
Petroleum			Rumänier	34 3/8	34 4/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	100
pr. 200 ℔.	7 2/24	7 3/24	Oester. Creditanst.	140 4/8	140 1/8
Rüböl April-M.	57 20	56 60	Türken (5%)	43 7/8	43 4/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 3/8	68 3/8
Novbr	19	18 27	Russ. Banknoten	94 5/8	94 4/8
April-Mai	58 20	58	Oester. Banknoten	91 7/8	91 7/
Ung. Schatz-A.II.	92 1/8	92 1/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.22 6/8

Ital. Rente 66 6/8.

Frankfurt a. M., 17 Nov. Effecten-Societät. Creditactien 246⅜. 1860er Loose 101¾, Franzosen 20¾, Galizier 257, Lombarden 145, Silberrente 68½. Sehr fest, Creditactien beliebt.

Hamburg 17. Novbr. [**Productenmarkt.**] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. **Roggen** loco fest, auf Termine ruhig. **Weizen** pr. Novbr. 126℔. 1000 Kilo 189 Br., 188 Gd., pr. November-Dezember 126℔. 187½ Br., 186½ Gd., pr. Dezbr.-Januar 126℔. 187 Br., 186 Gd., pr. April-Mai 126℔. 189 Br. 188 Gd. — **Roggen** pr. November 1000 Kilo 162 Br., 160 Gd., pr. November-Dezember 159 Br., 158 Gd., pr. Dezbr.-Januar 157½ Br., 156½ Gd., pr. April-Mai 153 Br., 152 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl still, loco und pr. November 54½, pr. Mai pr. 200 ℔. 57½. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 % pr. Novbr., und pr. Dezember-Januar 45, pr. März-April 45¼, pr. April-Mai 45½. — Kaffee fester, Umsatz 2000 Sack — Petroleum fest, Standard white loco 9,50 Br., 9,40 Gd., pr. November 9,40 Gd., pr. Dezember 9,55 Gd., pr. Januar-März 9,90 Gd.

Amsterdam, 17. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. November 260½, pr. März 265, pr. Mai 266. — Roggen pr. März 183¼. — Raps pr. April 357 fl. — Rüböl pr. Frühjahr 33¼.

London, 17. Novbr. [Schluß-Course.] Consols 93⅜. 5% Italienische Rente 66⅞. Lombarden 12⅜. 5% Russen de 1871 —. 5% Russen de 1872 99⅝. Silber 58. Türkische Anleihe de 1865 44 7/16. 6% Türken de 1869 53⅞. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 102¾. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreichische Papierrente 63¼. — 6% ungarische Schatzbonds 93½. — Aus der Bank flossen heute 39,000 Pfd. Sterl. Besser. Wechselnotirungen: Berlin 20,74. Hamburg 3 Monat 20,74. Frankfurt a. M. 20,74. Wien 11,32. Paris 25,42. Petersburg 32¼.

Liverpool, 17. Nov. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 8¼, middling amerikanische 7¾, fair Dhollerah 5⅛, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5⅛, good fair Domra 5 5/16, fair Madras 4⅞, fair Pernam 7⅞, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8. — Fest, schwimmende voll 1/16 billiger.

Paris, 17. Novbr. (Schlußcourse.) 3% Rente 61,47½. Anleihe de 1872 98,10. Italienische 5% Rente 67,40 Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 682,50 Lombardische Eisenbahn-Actien 305,00 Lombardische Prioritäten 250,50 Türken de 1865 44,87. Türken de 1869 272,50. Türkenloose 126,00 — Fest.

Paris, 17. Novbr. Productenmarkt. Weizen pr. November 25,75, pr. Januar-April 25,25. Mehl fest, pr. November 54,75, pr. Januar-April 53,25, pr. März-Juni 54,00. Rüböl steig., pr. November 73,25, pr. Januar-April 76,00 pr. Mai-August 77,50. Spiritus matt, pr. November 52,25. — Wetter: Regnerisch.

Petersburg, 17. Nov. (Schlußcourse.) Londoner Wechsel 3 Monat 33 17/32. Hamburger Wechsel 3 Monat 285¾. Amsterdamer Wechsel 3 Monat 161¾. Pariser Wechsel 3 Monat 350⅝. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 180 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 176. ½ Imperials 5,93. Große russische Eisenbahn 146½. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102⅛. — Productenmarkt. Talg loco 48,00, pr. August 48,00. Weizen loco —, pr. Mai 9,25. Roggen loco —, pr. Mai 6,50. Hafer loco 4,90, pr. Mai 4,70. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco —, pr. Mai 12,25. — Wetter: 3 Grad Kälte.

Newyork, 16. Nov. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 86½C. Goldagio 11⅛, 5/20 Bonds pr. 1885 115½, do. 5% fundirte 112¼, 5/20 Bonds pr. 1887 118¾, Eriebahn 29½, Central-Pacific 95¾, Newyork Centralbahn 102½. Höchste Notirung des Goldagios 11⅛, niedrigste 10⅞. — **Waarenbericht.** Baumwolle in Newyork 14⅞, do. in New-Orleans 14½, Petroleum in Newyork 10¼, do. in Philadelphia 0⅜, Mehl 5D. 15C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 23C. Mais (old mixed) 94C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8, Kaffee (Rio-) 17¾, Schmalz (Marke Wilcox) 15¼C., Speck (short clear) 11C. Getreidefracht 6.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 18 November.

Weizen loco behauptet, pr. Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	130-137℔.	68-70 Rt Br.	59-67½ Rt bez.
hochbunt	132-135℔.	64-66 Rt Br.	
hellbunt	132-134℔.	62-64 Rt Br.	
bunt	156-132℔.	60 63 Rt Br.	
roth	132-137℔.	57-60 Rt Br.	
ordinär	126-134℔.	50 60 Rt Br.	

Regulirungspreis 126℔. bunt lieferbar 61½ Rt

Auf Lieferung 126℔. bunt pr. April-Mai 192 R.-Mark Br.

Roggen loco fest, pr. Tonne von 2000℔. 126℔. 54, 55 Rt, 129℔. 55½ Rt, alt poln. 115/20℔. 47 Rt

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 51 Rt

Auf Lieferung pr. April-Mai 153 R.-Mark Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 113℔. 57½ Rt, kleine 106, 108/9℔. 52 Rt

Rübsen loco pr. Tonne von 2000℔. Regulirungspreis 81½ Rt

Petroleum loco pr. 100 ℔. ab Neufahrwasser 3⅚ Rt

Auf Lieferung pr. December 3⅚ Rt

Steinkohlen pr. 40 Hekt. ab Neufahrwasser in Kahnladungen, doppelt gesiebte Nußkohlen 18-22 Rt schottische Maschinenkohlen 20—21 Rt

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6.24 11/16 Gd., 6.24 11/16 gem. Amsterdam, 8 Tage 144¼ Gd., do. 2 Monat 143⅜ Gd. Belgische Bankplätze, 8 Tage 81½ Gd. 4½ % Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105 5/16 Gd. 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 91¼ G. 3½ % Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86¼ Gd., 4 % do. do. 95⅛ Gd., 4½ % do. do. 100⅞ Gd. 4% Danz. Bankverein 65 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 95 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99 Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99½ Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 18 November 1874.

Getreide-Börse. Wetter, Schnee bei milderer Luft. Wind: Nordost.

Weizen loco war heute in so geringer Zufuhr, daß unser Markt schon aus diesem Grunde geschäftslos bleiben mußte, aber auch die Stimmung der Käufer war matt und so bestand denn der ganze heutige Weizenumsatz aus 130 Tonnen zu ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt ist für Sommer- 136℔. 78⅓ Rt, blauspitzig 128, 129℔. 57⅓, 59 Rt, hochbunt glasig 132, 133℔. 64½ Rt, extra fein 135/6℔. 67, 67½ pr. Tonne. Termine flau, April-Mai 192 Mrk. Br. Regulirungspreis 61½ Rt

Roggen loco fest und gefragt, 124℔. 54⅓ Rt, 126℔. 54, 55 Rt, 129℔ 55½ Rt, alt polnisch 119/20℔ 47 Rt pr. Tonne ist bezahlt und sind 70 Tonnen verkauft. Termine geschäftslos, April-Mai 153 R.-Mark Br. — Gerste loco kleine 106, 108/9℔ ist zu 52 Rt, große 113℔. 57½ Rt pr. Tonne verkauft. — Spiritus ohne Zufuhr.

Productenmärkte.

Königsberg, 17. Novbr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo hochbunter 132/3℔. 83, russ. 125℔. 80, 127℔. 86, 130℔. 83, 130/1℔. 86¼ Sgr bez., bunter 126℔. bes. und 129℔. 82, 130℔. 75, 130/1℔. 75 Sgr bez., rother 129℔. 74, 132℔. 75, 76, russ. 122℔. und 128℔. 73½, 123/4℔. 70, 125℔. 74½, 125/6℔. 74, 126℔. 73, 127℔ 73, 73½, 128/9℔. 72, 129℔ 72½, 74½, 130℔. 72½, 73½, 132℔ 74 Sgr bez. — Roggen pr. 40 Kilo inländischer: 124℔. 58, 125/6℔. 58¼, 126℔ 59, 126/7℔. 59½, 127/8℔. 60, 128℔. 60, 61 Sgr bez., fremder: 121℔. 55½, 122℔. 55¾, 122/3℔. 56¼, 57, 123℔. 56¼ Sgr bez. — Gerste pr. 35 Kilo große 50½, 52, 53, 53½ Sgr bez., kleine 50, 50½, 52, 53 Sgr bez. — Hafer pr. 25 Kilo loco 40, 41, russ. 37¼, 37½, 37¾, 38, 38½, 39, schwarz 37¼, 37½, 38, 38¼ Sgr bez. — Erbsen pr. 45 Kilo weiße 74½, 75, 80, 82 86, 86½ Sgr bez., graue 74½ Sgr bez., grüne 80, 83½, 84 Sgr bez. — Bohnen pr. 45 Kilo 76, 77 Sgr bez. — Wicken pr. 45 Kilo 70, 71 Sgr bez. — Buchweizen pr. 35 Kilo 47½, 49, 50 Sgr bez. — Leinsaat pr. 35 Kilo feine 82½, 87 Sgr bez. — Rübsen pr. 36 Kilo russ. 75 Sgr bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 19⅙ Rt Br., 18 11/12 Rt Gd., 19 Rt bez., November 19⅙ Rt Br., 18⅚ Rt Gd., 18 11/12 Rt bez. December 18⅚ Rt Br., 18⅔ Rt Gd., 18⅔ Rt bez., November-März 19⅙ Rt Br., 18⅚ Rt Gd., Frühjahr 60 R.-Mrk. Br., 59 R.-Mrk. Gd., 59 R.-Mrk. bez., Mai-Juni 62 R.-Mrk. Br., 60 R.-Mrk. Gd.

Stettin, 17. Novbr. Weizen pr. November 63¼, pr. Frühjahr 188 Mk — Roggen pr. November 51½, pr. November-December 51⅛. pr. Frühjahr 148 Mk. — Rüböl 100 Kilogr. pr. November 17, pr. Frühjahr 55 Mk. — Spiritus loco 18⅔ pr. Novbr. 18⅔, pr. November-Dezbr. 18⅔, pr. Frühjahr 58 Mk. — Winterrübsen wenig verändert, pr. 2000 ℔. loco 80 bis 83 Rt, November und November-December 85½ Rt Br., 85 Rt Gd., März-April 268 R.-Mrk. Br., April-Mai 270 R.-Mrk. bez. — Petroleum loco 3 5/12 Rt bez. u. Br., Kleinigkeiten 3 11/24 Rt bez., Regulirungspreis 3⅓ Rt, Novbr. 3 7/24 Rt bez, 3⅓ Rt Br., November-December 3⅓ Rt Br., December-Januar 3 5/12 Rt Br. — Schmalz, Wilcox 22⅔ Rt bez., December-Januar 22 1/12 Rt bez., Fairbank 23½ - 7/12 Rt bez., Mac Farlane December-Januar 21 11/12 Rt bez. — Cocußnußöl, Ceylon in Oxhoften 13⅔ Rt bez.

Berlin, 17. Novbr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 55—70 Rt nach Qual. gefordert, pr. November 61¾—61½ Rt bez., pr. November-December 61¾—½ Rt bez., pr. April-Mai 187½—186½ R.-M. bez., pr. Mai-Juni 188½—187½ R.-M. bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogr. 52—59½ Rt nach Qual. gefordert, pr. November 53¾—53 Rt bez., pr. Novbr.-December 51¾—51½ Rt bez., pr. Frühjahr 148—147½ R.-Mark bez., pr. Mai-Juni 147—146½ R.-Mark bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. 50—64 Rt nach Qual. gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 53—64 Rt nach Qual. gefordert. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 66—75 Rt nach Qual., Futterwaare 61—65 Rt nach Qual. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 9½—9 Rt, No. 0 u. 1 8½—8 Rt bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 8¾—8⅛ Rt, No. 0 u. 1 8—7⅔ Rt pr. November 7 Rt 28—25 Sgr bez., pr. November-December 7 Rt 22½—21 Sgr bez., pr. Januar-Februar 22,9—8 R.-Mark bez., pr. April-Mai 22,3 R.-M. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß 22½ Rt — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 17 11/12 Rt bez., pr. November 18¼—5/24 Rt bez., pr. November-December 18¼—5/24 Rt bez., pr. December do., pr. April-Mai 56,5—56,6 R.-Mark bez., pr. Mai-Juni 57,3 R.-M. bez. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 7½ Rt bez., pr. November 7⅙—⅛ Rt bez., pr. November-December 7⅙—⅛ Rt bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 19 Rt bez., mit Faß pr. November 18 Rt 25—27 Sgr bez., pr. November-December 18 Rt 16—19 Sgr bez. pr. April-Mai 57,6—57,9 R.-Mark bez., pr. Mai-Juni 58—58,3 R.-M. bez., pr. Juni-Juli 59,4 R.-M. bez., pr. Juli-August 60,4 R.-M. bez.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 17. Novbr. Wind: S.

Gesegelt: Anna Adelheid, de Jonge, Hamburg; Ida Gesina, Egberts, Rendsburg; Uranus, Hartje, Hamburg; Anna Margarethe, Popp, Copenhagen; sämmtlich mit Holz.

Den 18. Novbr. Wind: ONO.

Angekommen: Progreß, Innes, Fraserburgh, Heringe.

Ankommend: 1 Schiff.

Thorn, 17. Novbr. — Wasserstand: — Fuß 3 Zoll. Wind: SO. — Wetter: trübe und Schnee.

Stromab:

Grajewski, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 719 Ctr. 28 ℔. Weizen.

Zitkowski, Wolffsohn, Plock, Thorn, 1 Kahn, 786 Ctr. 50 ℔. Weizen.

Liedtke, Kalischer, Raczyn, Thorn, 7 Galler, 900 Cubikm. Brennholz.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
17	4	330,36	— 0,2	SO., flau, trübe, bezogen.
18	8	331,48	— 0,0	N., flau, Schnee.
	12	331,58	— 0,0	O., mäßig.

Berliner Fondsbörse vom 17. November 1874.

Jeder neue Börsentag scheint den vorhergegangenen in Bezug auf die Geringfügigkeit der Umsätze übertreffen zu wollen, wenigstens zeigte sich der Verkehr der jüngsten Tage in progressiver Abnahme begriffen. Die heutige Börse wird fest zu nennen sein, da trotz der Erhöhung des Zinsfußes Seitens der Bank von England, worin die Börse wohl einen Grund zur Verstimmung hätte sehen können, die Course nur unbedeutend zurückgingen. Auch der heut publicirte Ausweis der Preuß. Bank hätte einen Vorwand zur Mattheit abgeben können. Der Notenumlauf hat sich um 5¼ Millionen Thlr. erhöht und außerdem erfuhr der Baarvorrath eine Verringerung von ca. 1¼ Mill. Thlr. Der Status der Bank ist also entschieden ungünstiger geworden und dies in Verbindung mit der Erhöhung des Engl. Disconts dürfte wohl die Frage näher legen, ob sich nicht die Verweltung der Preuß. Bank veranlaßt sehen wird, ebenfalls den Discontsatz zu erhöhen. Einigermaßen giebt der Bankausweis aber hierüber beruhigenden Aufschluß. Jene Summen dienten nur dazu, das Guthaben der Staatskassen 2c., aus welchem 7⅕ Mill. Thlr. abgehoben wurden, zu verringern. Die Ansprüche der Handelswelt an die Bank haben auch in jüngster Woche wieder abgenommen und sind demgemäß die Anlagen um 868,000 Thlr. zurückgegangen. Von den internationalen Speculationspapieren gingen nur österr. Creditactien reger um und waren dieselben auch Träger einer sehr festen Tendenz, wiewohl der Cours anfänglich nicht seine gestrige Höhe behaupten konnte. Lombarden und Oesterr. Staatsbahn blieben ganz unbeachtet. Auswärtige Fonds zeigten sich wenig verändert, waren aber im Allgemeinen ziemlich fest. Oesterr. Renten etwas matter. Türken nachgebend, Italiener unbelebt, Amerikaner sehr ruhig. Von russischen Werthen gingen Bodencredit und Centralbodencredit lebhafter um. Preußische Fonds sehr still, aber fest, andere deutsche Staats-Papiere umsatzlos. Ebenso war das Prioritäten-Geschäft ganz unbedeutend, die Stimmung war aber ziemlich fest. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Stimmung weniger günstig und hier machte sich die Geschäftsstagnation vornehmlich bemerkbar. Bankactien blieben fast absolut geschäftslos und veränderten daher ihre Course nur sehr wenig. Wechsel unverändert und sehr stille.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl	4½	105 9/16
Pr. Staats-Anl	4½	—
do. do	4	99 13/16
Staats-Schuldsch.	3½	91⅝
Pr. Präm. A. 1855	3½	129
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	86
do. do.	4	96
do. do.	4½	102
Pommer. Pfdbr.	3½	87⅜
do. do.	4	95⅝
do. do.	4½	101⅜
Posensche neue do.	4	94¼
Westpreuß. Pfdbr.	3½	86½
do. do.	4	95⅜
do. do.	4½	100⅞
do. do.	5	106
do. neue	4	94½
do. do.	4½	100⅞
Pomm. Rentenbr.	4	97⅞
Posensche do.	4	97½
Preußische do.	4	98
Bad. Präm.-Anl. von 1867	4	116¾
Bayer. Präm.-A.	4	117¾
Braunsch. Pr.-A.	—	24
Cöln-Md. Pr.-A.	3½	104½
Hamb. 50rtl.Loose	3	54¼
Lübecker Pr.-Anl.	3½	56⅛
Oldenburg. Loose	3	41¼

Hypotheken-Pfandbr.

Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	102½
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb.	5	107
do. do.	4½	99¾
Kündb. do.	5	100⅛
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Meinig.Präm.Pfd.	5	101⅝
Gotha Präm.-Pfd.	5	106⅝
Pomm. Hyp.-Pfdb.	5	105
Stett.Nat.-Hyp.-A.	5	100½

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	64¼
do. Silber-Rente	4⅕	68⅜
do. Loose 1854	4	107½
do. Cred.-L.v.1858	—	114
do. Loose v. 1860	5	107⅜
do. Loose v. 1864	—	98⅞
Ungar. Eisenb.-An	5	74¾
Ungarische Loose	—	55⅛
do. Schatzanw. II.	6	92
Ruß.-Egl.Anl.1822	5	102
do. do. Anl. 1859	3	74
do. do. Anl. 1862	5	101½
do. do. von 1870	5	102¾
do. do. von 1871	5	100¾
do. do. von 1873	5	100⅞
do. Stiegl. 5. Anl	5	85¾
Ruß. Stiegl. 6. Anl	5	95
do. Präm.-A. 1864	5	158½
do. do von 1866	5	154
Ruß. Bod. Crd.-Pfd.	5	89½
Russ. Central. do.	5	83
Ruß.Pol.Schatzobl.	4	86
Pol. Certific. Lit.A.	5	93
do. Part.-Oblig.	4	107½
do.Pfd.3.Em.C.-K	4	82
do. do. do. do.	5	79¾
do. Liquidat.-Br.	4	69
Amerik. Anl. p.1882	6	97⅜
do. 4. Serie	6	98⅝
do. Anl. g. 1885	6	102¼
do. 5% Anl.	5	99⅛
do. do. p. 1881	6	104⅛
Newyork.Stadt-A.	7	100
do. Gold-A.	6	98¾
Italienische Rente	5	66⅝
do. Tabaks-Act.	6	570
do. Tabaks-Obl.	6	98⅜
Französische Rente	5	100
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	82⅞
Rumänische Anleihe	8	103½
Türk. Anl. v. 1865	5	43½
Türk. 6% Anleihe	6	54⅝
Türk. Eisenb.-Loose	3	126½

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1873.
Aachen-Mastricht	29⅓	—
Bergisch-Märk.	85	—
Berlin-Anhalt	145¾	16
Berlin-Dresden	60⅞	5
Berlin-Görlitz	77⅛	3
do. St.-Pr.	100⅝	5
Berlin-Hamburg	190	10
Berlin. Nordbahn	29⅞	5
Berl.-Pots.-Magd.	100¾	4
Berlin-Stettin	145	10¾
Bresl.-Schw.-Frb.	104⅜	8
Köln-Minden	129	—
do. Lit. B.	108¼	5
Crf.-Kr.-Kempen	3½	0
do. St.-Pr.	—	0
Halle-Sorau-Gub.	30	0
do. St.-Pr.	54¼	0
Hannover-Altenbek	23½	0
do. St.-Pr.	45	5
Märkisch-Posen	29½	0
do. St.-Pr.	64	0
Magdeb.-Halberst.	105¼	—
do. St.-Pr.	74½	3½
do. C.	101	—
Magdeb.-Leipzig	251¾	14
† do. Lit. B.	93¾	4
Münst.-Ensch.St.P.	38	5
Nordhausen-Erfurt	52¼	4
do. St.-Pr.	43¼	0
Oberschl. A. u. C.	166⅝	13⅗
do. Lit. B.	150¾	13⅗
Ostpreuß. Südbahn	38½	0
do. St.-Pr.	76¾	0
Pomm. Centralbhn	3¾	0
Rechte Oderuferb.	118	6½
do. St.-Pr.	116½	6½
Rheinische	136⅞	9
Rhein-Nahe	20½	0
† [illegible]	100⅞	4½
Thüringer	119½	7¼
Tilsit-Insterburg	27¾	—
Weimar-Gera gar	71	4½
do. St.-Pr.	52	5
Brest-Grajewo	27⅞	—
Brest-Kiew	55¼	5
†Galiz. Carl-L.-B.	110¼	9
Gotthardbahn	100⅜	6
†Kronpr. Rud.-B.	67⅜	5
Lüttich-Limburg	13⅜	0
Oester.-Franz. St.	183	10
† do. Nordwestb.	84½	5
do. B. junge	37⅞	5
†Reichenb.-Pardb.	69⅛	4½
Rumänische Bahn	34½	—
do. St.-Pr.	83⅝	8
†Russ. Staatsb.	107⅞	[illegible]
Südösterr. Lomb.	82¾	4
Schweiz. Unionb.	8½	0
do. Westb.	23⅝	1⅗
Warschau-Wien	87⅝	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	100¼
†Kaschau-Oderbg.	5	77⅞
†Kronpr.Rud.-B.	5	85
†Oest.-Fr.Staatsb.	3	316½
†Südöst.B.Lomb.	3	249¼
†Südöst. 5% Oblg.	5	86⅞
†Oester.Nordwestb.	5	87
do. do. B. Elbethal	5	71¾
†Ungar. Nordostb.	5	66⅜
†Ungar. Ostbahn	5	63⅜
Brest-Grajewo	5	72
†Charkow-Azow rtl.	5	99⅛
†Kursk-Charkow	5	99¼
†Kursk-Kiew	5	99⅞
†Mosco-Rjäsan	5	101
†Mosco-Smolensk	5	99⅝
Rybinsk-Bologoye	5	91½
†Rjäsan-Kozlow	5	100¼
†Warschau-Teresp.	5	98¾

Bank- und Industrieactien.

		Div. 1873.
Berliner Bank	78¾	0
Berl. Bankverein	86½	5½
Berl Kassen-Ver.	295¾	29
Berl. Com. (Gec.)	65	0
Berl. Handels-G.	122¼	6½
Berl. Wechslerbk.	51⅛	0
Bresl. Discontob.	89⅝	2½
Centrlb. f. Bauten	65¾	5
Ctrb.f.Ind u.Hnd	79¼	4
Danzig. Bankver.	65	3
Danziger Privatb.	119	7⅖
Darmst. Bank	156	10
Deutsche Genoss.-B.	103¾	3
Deutsche Bank	90	4
Dtsch. Eff.-u. W.	117¼	9⅛
Deutsche Unionb.	80	[illegible]
Disc.-Command.	176½	14
Gew.-St. Schuster	72½	0
Int. Handelsges.	72½	—
Königsb. Ver.-B.	81½	0
Meining. Creditb.	101	5
Norddeutsche Bank	149	10⅘
Oest. Credit.-Anst.	140⅜	5⅝
Pom. Ritterschft.-B	126¾	9
Preußische Bank	181¼	20
do. Bodencr.-B.	109¼	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	121	9½
Preuß. Crd.-Anst.	56½	0
Schaffhaus. Bnkv.	125½	—
Schles. Bankverein	112	6
Stett. Vereinsbank	77	0
Ver.-Bk. Quistorp	35¾	0
Bauverein Passage	25¾	—
Bk. Centralstraße	33	5
Deutsche Bauges.	54⅛	0
do. Eisenb.-B.-G.	32	0
do. Reichs-Cont.	92¼	8
[illegible] Bau-G.	34⅞	2½
A. B. Omnibusg.	130⅝	15
Gr.-H. f. Baumat.	40½	0
[illegible]	58⅛	—
Nordd.-Pap.-Fabr.	45	0
Wöhlert Maschin.	53	—
Westend-Gesellsch.	24½	0
Baltischer Lloyd	19¾	—
Elbing-Eisenb.-B	1¾	0
Königsbg. Vulkan	34¾	0
Münnich, Ch. W.	39½	
Obschl. Eisenb.-W	70¾	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1873
Dortm. Union Bgb.	35	—
Königs- u. Laurah.	135	—
Stollberg, Zink	28¼	9
do. St.-Pr.	90	6⅛
Victoria-Hütte	64¼	—

Wechsel-Cours v. 17. Nov.

Amsterdam	8 Tg.	3½	144¼
do.	2 Mn.	3½	143⅜
London	8 Tg.	4	624⅞
do.	3 Mn.	4	622¾
Paris	8 Tg.	4	81½
Belg. Bankpl.	8 Tg.	4½	81½
do.	2 Mn.	4½	80⅝
Wien	8 Tg.	4½	91¾
do.	2 M.	4½	91¼
Petersburg	3 Wch.	6	93⅞
do.	3 Mn.	6	92⅞
Warschau	8 Tag	5½	94⅝

Sorten.

Louisd'or	110¼
Dukaten	3. 6½
Sovereigns	6.24½
Napoleonsd'or	5.13
Imperials	5.17⅝
Dollar	1.11 13/16
Fremde Banknoten	99⅝
Oesterreichische Bankn.	91 15/16
do. Silbergulden	96⅛
Russische Banknoten	94⅝

Heute Morgen 7½ Uhr wurde meine liebe Frau **Maria**, geb. **Schultz**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 18. November 1874.
Franz von Dühren.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.
Bromley in Kent, 15. November 1874.
Max Durège und Frau.
5077)

Die Verlobung meiner Nichte **Clara Hawmann** mit Herrn **Johannes Czachowski** zeige hiermit ergebenst an.
Oliva, den 16. November 1874.
4973) **F. Thierfeld.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Hawmann,
Johannes Czachowski.
Oliva, den 16 November 1874.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Margarete** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Wanfried** in Danzig, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen
Insel Küche bei Mewe, am 15. November 1874.
A. Heubner und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Selma** mit dem Kaufmann **Johannes Stelter** aus Zoppot, beehren wir uns allen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Damerau, den 15. Nov. 1874.
von Wisetzki und Frau.

Malaga-Weintrauben, Italienische Prünellen, Marokkaner Datteln, Italienische Maronen, Catharinen-Pflaumen, Orangen-Marmelade
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (5080

Camembert-Käse, Neufchateler = Roquefort- = Remadour- = Straßburger = Brioler Sahnenkäse, Echte Limburger do.
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse No. 4.

Französische Wallnüsse, Lambertsnüsse, Paranüsse, Malaga-Traubenrosinen do, Citronen
offerirt preiswerth
Carl Schnarcke.

Cathar.-Pflaumen diverser Marken, **Türkische do. Steyrische do. Böhmische do.**
offerirt
Carl Schnarcke.

Ein großer Reisepelz (Wolf) ist 1. Damm 7, aber nicht an Händler zu verkaufen.

Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

Zum besseren Verständniß des Vortrages **„Der Urwald Innerafrika's und seine Thierwelt"** wird Herr Dr. Brehm noch einen anderen Vortrag:
„Die Steppe Innerafrika's u. ihre Bewohner"
vorangehen lassen, weil Letztere ein wichtiges Mittelglied zwischen **„Wüste"** und **„Urwald"** bildet.

Dieser eingeschobene Vortrag, welcher Freitag, den 20. d. M. stattfinden wird, ist für die resp. Abonnenten der gesammten Vorträge, unter Vorzeigung der Abonnementskarte an der Abendkasse, unentgeltlich.

Demzufolge ist die Reihe der Vorträge in folgender Weise abgeändert:
Die Steppe Innerafrika's und ihre Bewohner Freitag, den 20. Novbr. cr.
Der Urwald Innerafrika's u. seine Thierwelt Montag, den 23. Novbr. cr.
Die Affen und ihr Leben . . . . Freitag, den 27. Novbr. cr.
Der Hund und seine Ahnen . . . . Sonntag, den 29. Novbr. cr.

Auch zu dem obengenannten Vortrage sind für Nicht-Abonnenten Billets zu einem numerirten Sitzplatze à 15 Sgr., zu einem Sitzplatze à 12½ Sgr. und Schülerbillets à 7½ Sgr. bei dem Unterzeichneten, sowie an der Abendkasse zu haben.
5041) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Kraftmeier & Lehmkuhl,

empfehlen ihr zur Zeit reich assortirtes Lager
fertiger Wäsche-Artikel, Leinen- und Weißwaaren,
worunter viele Gegenstände die
zu nützlichen Geschenken geeignet
zu soliden billigen Preisen
und halten eine geschmackvolle Auswahl in
feinen Oberhemden, garnirten Damenhemden, Negligé-Artikel, Schürzen, Herren- wie Damen-Unterkleidern, gestrickten Jacken, Damen-Röcken u. Westen, Stepp- u. Moor-Röcken 2c.;
ferner:
leinenen Taschentüchern, Tischtüchern, Thee- und Kaffee-Servietten, wollenen Tischdecken, Schutzdecken u. v. A.
Ausrangirte oder ältere Gegenstände, sowie Reste
geben wir unseren werthen Abnehmern zu jeder Zeit
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Leinenhandlung und Wäschefabrik
von
Kraftmeier & Lehmkuhl,
4950 Langgasse.

Eine Partie
Schwarzer Seidenstoffe
in
Taffet, Gros-Cachemire und Rips
empfehlen zu bedeutend zurückgesetzten Preisen
S. Hirschwald & Co., Langgasse 79.

Gummischuhe

hohe und halbhohe, mit und ohne Wollfutter, in nur bester Qualität, empfiehlt
das Schuh- u. Stiefelmagazin
von
Fr. Kaiser,
Jopengasse 20, 1 Treppe.

Pianino's

aus anerkannt guten Fabriken sind wieder vorräthig bei
C. Schuricht,
Poggenpfuhl 76, Saaletage.
Auch steht daselbst ein noch gut erhaltener Flügel von E. Wiszniewski zum Verkauf.

Caffee's

von 10 Sgr. pro Pfund an,
Trock. Berliner Cichorien
in allen Packungen empfiehlt billigst
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Pflaumen

à ℔. 2½ Sgr. empfiehlt
E. F. Sontowski.

Passenheimer Rübchen, Russische Sardinen
empfiehlt (5073
E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Empfing per Segler „Hulda"
Fettheringe KKK, KK, K, KM & M, ebenso wie **Ihlen, Vollheringe und erbd. Matties,**
welche ich zu billigen Preisen abgebe.
F. Draeger,
4952) Langenmarkt 22.

Einen Posten unsortirter 30-Thlr.-Cigarren,
vorzüglich in Qualität, zuverlässig und weißbrennend, empfehlen in ganzen Millekisten à 23 Rℓ. u. 7 Stück à 5 Sgr., Hundegassen- und Melzergassen-Ecke No. 37.
Louis Schwaan & Co.

Eine tüchtige Verkäuferin für ein feines Geschäft wird gesucht. Eintritt per 1. December erwünscht.
Adressen werden unter 5084 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame, welche sich zu einer Directrice ausbilden will, wird zu Januar für ein hiesiges Wäsche-Geschäft zu engagiren gesucht.
Gef. Adressen werden unter 5050 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 19. Novbr., von 6—7 Uhr Bibliothekstunde, alsdann Vortrag des Herrn Maler **Brisewitz** über die Geschichte der schwarzen Diamanten Englands.
Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Das zu heute angekündigte Concert findet **morgen Donnerstag, den 19. d. Mts.,** statt. **H. Laudenbach.**

Ein Fuchspelz zum Damenmantel ist zu verkaufen Jopengasse 4, 1 Tr. hoch.

1 Schlitten ist zu verkaufen Mottlauergasse No. 14.

Naturforschende Gesellschaft.

Zur ordentlichen Versammlung am **Sonnabend, 21. November, 7 Uhr, in der Aula der Realschule zu St. Johann** wird hierdurch eingeladen. **Vortrag des Herrn Dr. Brehm über „Antilopen."**
Bail.

Hesse'scher Gesangverein.

Heute Abend 8 Uhr **Uebungsstunde.**

!! Aus dem Mittelalter !!

Ausstellung sämmtlicher **Criminal-, Straf- und Folterwerkzeuge,** sowohl der **heiligen Vehme,** als die der **geheimen Inquisition,** meistentheils in Originalen, die in damaliger Zeit selbst gebraucht worden sind; genauer Aufschluß über das Gerichtsverfahren vom 12.—18. Jahrhundert.
Schauplatz in der dazu neu erbauten eisernen Bude am Heumarkt von Morgens 10 Uhr bis 9 Uhr Abends, ½stündlich eine ausführliche Erklärung. Entree à 2½ Sgr., Militairs vom Feldwebel abwärts u. Kinder 1½ Sgr. Alles Speciellere enthalten die Anschlagezettel. (5070

Theater-Anzeige.

Donnerstag, 19. Nov. (3. Abonnem. No. 12.) **Jessonda.** Oper in 3 Akten von L. Spohr.
Freitag, 20. Novbr. (3. Abonnem. No. 13.) Zum ersten Male: **Die Sirene.** Lustspiel in 5 Akten von Mosenthal.
Sonnabend, den 21. Nov. bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Donnerstag, den 19. November:
Benefiz für Herrn J. Cintura. Erstes Gastspiel des beliebten Balletmeisters Signore Guiseppe Cecchetti vom Teatro della Scala in Mailand.
Zum ersten Male (neu): **Die Mühle an der Mosel.** Lustspiel. (Neu): **Ein deutsches Marinefest in Santander,** oder: **Danziger Jungens in Spanien.** Große Operette in 1 Act. Text und Musik von J. Cintura. Dekorationen und Costüme neu.) **Die Katzenpost, mit 6 dressirten Katzen,** vorgeführt von Sig. Geselli. Anfang 7 Uhr. Entree wie gew. Abonnements und Tagesbillets haben keine Giltigkeit.

Von 1873er Importen habe eine in Qualität hochfeine
Regalia-Cigarre
am Lager, die ich in schönen Mittelfarben zu dem außergewöhnlich billigen Preise von Thlr. 50 per Mille abgebe.
Albert Teichgraeber,
85. Langgasse 85,
dicht am Langgasser Thor.

Dombau-Lotterie,

Loose à 1 Rℓ., Kaufloose zur **Schleswig-Holst. Lotterie,** zur 1. Klasse (25. Nov. cr.) à 7½ Sgr. bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Th. Bertling's deutsche, französische u. englische Leihbibliothek, Jopengasse 10. Täglich von 9—1 und 2—6 Uhr. (5043

Dieser Nummer der Zeitung liegt ein Prospect von Edition Peters bei, welchen ich einer geneigten Beachtung empfehle.
Hermann Lau,
5032) **Langgasse 74.**

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.